

Jahrbuch 2023

Verein zum Schutz der Bergwelt



88. Jahrgang



„Es würde alles besser gehen, wenn man mehr ginge.“

Johann Gottfried Seume (1763–1810)

Dokumentation zum „MANIFEST für mehr Respekt für den alpinen Raum“ (2022) mehrerer Alpin- und Naturschutzvereine sowie zur Pressekonferenz am 3.8.2023 am Sellajoch / Dolomiten „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“

von Rudi Erlacher & Klaus Lintzmeyer

Keywords: *alpinen Übertourismus, MANIFEST für mehr Respekt für den alpinen Raum, NGO-Pressekonferenz 3.8.2023 am Sellajoch / Dolomiten für mehr Respekt für die Bergwelt, Defizite im Südtiroler Naturschutzgesetz bei der Umsetzung von Natur 2000 und der Alpenkonvention*

Zunächst wird das vom Alpenverein Südtirol (AVS) wegen des alpinen Übertourismus initiierte und von weiteren im alpinen Natur- und Umweltschutz engagierten NGOs im Jahre 2022 mitunterzeichnete „MANIFEST für mehr Respekt für den alpinen Raum“ vorgestellt.

Am 3.8.2023 fand auf Initiative des AVS zum Thema des alpinen Übertourismus eine Pressekonferenz am Sellajoch / Dolomiten mit dem Titel „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“ statt. Die führenden Vertreter des AVS, CAI, DAV, ÖAV, des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz in Südtirol, des Heimatpflegeverbandes Südtirol, der Grödner Initiativgruppe zum Schutz der Cunfinböden/Langkofel, des CAI Alto Adige, des CAI Bolzano, des SAT Fassatal, von CIPRA Südtirol, von Mountain Wilderness, von lokalen Bergführergruppen und des Vereins zum Schutz der Bergwelt gaben bei der beeindruckenden Veranstaltung unter freiem Himmel inhaltlich fundierte Statements und Stellungnahmen ab. Diese werden hier in vollem Umfang textlich und bebildert dokumentiert.

Angedacht ist, eine derartige Veranstaltung jährlich alternierend in Österreich, Bayern und Südtirol an jeweils aktuellen umwelt- und naturschutzpolitischen Brennpunkten zu wiederholen.

Inhalt

	Seite
• „MANIFEST für mehr Respekt für den alpinen Raum“ (2022) mehrerer Alpin- und Naturschutzvereine	101
• Statements von Alpin- und Naturschutzvereinen anlässlich der Pressekonferenz am 3.8.2023 am Sellajoch / Dolomiten „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“	103
– Georg Simeoni, Präsident des Alpenverein Südtirol (AVS)	108
– Antonio Montani, Präsident des Club Alpino Italiano (CAI)	111
– Roland Stierle, Präsident des Deutschen Alpenverein (DAV)	112
– Claudia Plaikner, Vorsitzende des Heimatpflegeverband Südtirol	115
– Elisabeth Ladinser, Vizepräsidentin des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz Südtirol, Vizepräsidentin von CIPRA Südtirol	117
– Heidi Stuffer, Präsidentin der Grödner Initiativgruppe Nosc Cunfin	119
– Othmar Prinoth, Grödner Bergführer Catores	123
– Enrico („Heini“) Demetz, Hüttenwirt der privaten Toni Demetz-Hütte/ Langkofelscharte	125
• Stellungnahme von Rudi Erlacher & Klaus Lintzmeyer, Vorstandsmitglieder des Vereins zum Schutz der Bergwelt (VzSB).	127
• Fazit & Ausblick	136



Abb. 1: Sonnenaufgang Orenknott/Texelgruppe, © Klaus Bliem/AVS.

MANIFEST

für mehr Respekt für den alpinen Raum

Der alpine Raum ist wertvoll

In den Berggebieten der Alpenländer leben und wirtschaften viele Menschen. Gleichzeitig besuchen jedes Jahr Millionen Erholungssuchende den alpinen Raum, um für den Alltag Kraft zu tanken. Die herausragende, durch die Arbeit des Menschen über Jahrhunderte geprägte kleinstrukturierte Kulturlandschaft, bildet zusammen mit einigen der letzten unerschlossenen Naturräumen des Kontinents ein zentrales Erbe der Menschheit in Europa und ist die Lebensgrundlage für die dort ansässige Bevölkerung. Ihr gebührt unser aller Respekt.

Die Erschließung des alpinen Raumes ist abgeschlossen

Die Alpen sind das am dichtesten mit Straßen, Aufstiegsanlagen, Wanderwegen, Schutzhütten, touristischer, landwirtschaftlicher und anderer Infrastruktur erschlossene Gebirge der Welt. Nicht zuletzt hat diese Erschließung den alpinen Raum in der Vergangenheit zu einem Lebensraum mit hoher Lebensqualität gemacht.

Doch bereits seit einigen Jahren ist der kritische Höhepunkt erreicht: Erschließung wird zur Übererschließung. Gleichzeitig setzt der Ruf nach (Sport-)Großveranstaltungen den alpinen Raum wieder stärker unter Druck. Jeder neue Eingriff mindert nicht nur den Wert des alpinen Raumes als Kultur- und Naturlandschaft, sondern auch als Wirtschaftsressource. Neuerschließungen zerstören die Landschaft, gefährden die Biodiversität, machen den alpinen Raum für Besucher weniger attraktiv und reduzieren vor allem auch die Lebensqualität der Bewohner.

Das Ziel muss die Optimierung der bestehenden Infrastruktur in allen Bereichen sein. Dazu gehört die Verbesserung der wirtschaftlichen und ästhetischen Qualität ebenso, wie die Optimierung im Hinblick auf Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Die erste Frage muss nicht lauten „wie“ sondern „ob“

Daraus ergibt sich die Grundsatzfrage, die bei Erneuerung und Sanierung von alpiner Infrastruktur immer als erstes gestellt werden muss: Ist diese Infrastruktur noch notwendig und nachhaltig? Wenn diese Frage nicht eindeutig mit ja beantwortet werden kann, dann muss konsequenterweise ein Rückbau erfolgen.

Gerade im Hinblick auf den Klimawandel und dem daraus resultierenden notwendigen Wandel der Mobilitätssysteme ist außerdem die massive Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs dringend notwendig.

Der alpine Raum ist nicht nur Sehnsuchtsort, sondern auch Lebensgrundlage – und soll das auch bleiben

Die Alpen sind ein Sehnsuchtsort – sowohl als Lebensraum als auch als Erholungsraum. Die Natur- und Kulturlandschaft des alpinen Raumes hat für die Gesellschaft einen enormen Wert. Um diese Ressource langfristig zu sichern, ist ein grundlegendes Umdenken bei Infrastrukturen im alpinen Raum notwendig.

Die unterzeichnenden Organisationen fordern deshalb die konsequente Anwendung der gesetzlich vorhandenen Mittel zum Landschafts- und Umweltschutz, die Umsetzung konkreter Maßnahmen zum Erhalt und zur nachhaltigen Entwicklung der einzigartigen Landschaften.

Unterzeichnet von:

Alpenverein Südtirol (AVS)

Österreichischer Alpenverein (ÖAV)

Heimatspflegeverband Südtirol

Verein zum Schutz der Bergwelt

Deutscher Alpenverein (DAV)

Club Alpino Italiano (CAI)

Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol /

CIPRA Südtirol



Statements von Alpin- und Naturschutzvereinen anlässlich der Pressekonferenz am 3.8.2023 am Sellajoch / Dolomiten „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“



BOZEN, 3. AUGUST 2023

AVS-Pressemitteilung zur Pressekonferenz (3.8.2023) am Sellajoch / Dolomiten „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“

Am Beispiel Sellajoch und Langkofelscharte haben Alpin- und Naturschutzvereine auf die Verletzlichkeit der Natur hingewiesen. Es brauche mehr Ruhe statt Rummel und vor allem mehr Respekt für die Bergwelt. Die Grenzen der Belastbarkeit sind erreicht, so der allgemeine Tenor.

Die Maxime „immer mehr, immer weiter“ führt zu einer Übererschließung. Dies stellte AVS-Präsident Georg Simeoni anlässlich einer Pressekonferenz am Sellajoch fest. Am Fuße des Langkofels sind die Eingriffe und Fehlentwicklungen unübersehbar. Und weitere Erschließungen, Ausbauten und Vergrößerungen sind bereits geplant. „Der Druck auf das alpine Umfeld wird immer größer und der Respekt vor der Natur immer kleiner“, stellte Georg Simeoni fest. Als Präsident des Südtiroler Alpenvereins sei es seine Aufgabe, auf die „Verletzlichkeit der Natur hinzuweisen und die Politik und die Wirtschaft wachzurütteln, damit der alpine Raum endlich zur Ruhe kommen kann“.

So stand auch die Pressekonferenz unter dem Thema „Ruhe statt Rummel“. Und von Rummel war Donnerstag gegen Mittag nahe der Straße am Sellajoch jede Menge zu spüren. Simeoni erinnerte daran, dass die alpinen Vereine Südtirols und des Trentino eine zeitweilige Sperrung der Passstraßen, vor allem der Dolomitenpässe, seit 2005 fordern. Passiert sei in den vergangenen 18 Jahren so gut wie nichts, so der AVS-Präsident. Vorstellbar ist für Simeoni eine Sperrung der Passstraßen ebenso wie eine Kontingentierung des Verkehrs. Wichtig sei es, wieder **Ruhe ins Gebiet** zu bringen. Von einer Entlastung würden alle profitieren, Kletternde ebenso wie Wandernde, die Radfahrer und Erholungssuchenden und vor allem die Natur und die Tierwelt.

Respekt vor der Natur und Genügsamkeit in den Bergen

Zu allen Jahreszeiten drängen Bergbegeisterte und Ausflügler in die Berge. Dies ist in vielen Gegenden der Alpen so, aber auch im Apennin ist die Situation ähnlich prekär, berichtete Antonio Montani, Präsident des nationalen CAI. Die Lösung sei sicher nicht, Aufstiegsanlagen, Wege und Hütten ständig zu erweitern und auszubauen. Neue und größere Infrastrukturen bringen neue Probleme mit sich, die Grenzen der Belastbarkeit seien erreicht, für die Natur ebenso wie für die ansässige Bevölkerung.

Aufs Sellajoch gekommen war auch Roland Stierle, Präsident des Deutschen Alpenvereins – DAV. Er forderte mehr Respekt vor der Natur und Genügsamkeit in den Bergen. „So wie die Alpenvereine seit Jahrzehnten die Erschließung des alpinen Raums für abgeschlossen erklärt haben, ist auch der weitere Ausbau zur kommerziellen touristischen Nutzung zu stoppen“, forderte Stierle. Der DAV betont und fördert stark die Eigenverantwortlichkeit eines jeden Bergbegeisterten im Sinne des Na-

tur- und Umweltschutzes. Vor allem im Hinblick auf die Mobilität und die Nutzung nachhaltiger Verkehrsmittel ist der CO₂-Ausstoß für den DAV eine Möglichkeit der Steuerung. Der DAV hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 klimaneutral zu sein.

Die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft Südtirols ist einerseits die wichtigste Ressource für den Tourismus, andererseits ist sie durch den ständigen Ausbau bedroht. Auf diesen Widerspruch machte **Claudia Plaikner**, Vorsitzende vom **Heimatspflegeverband**, aufmerksam. „Mit enormen Grundverbrauch, Landschaftszerstörung, Ressourcenverbrauch, mit den architektonischen Auswüchsen, den erhöhten Bodenpreisen und den zahlreichen Zweitwohnungen, aber auch mit einer falschen Mobilität geht es an die Substanz des Landes, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes“, so Plaikner. Sie sieht alle gefordert, die Touristiker, die Gäste und die Einheimischen.

Es reicht: Kippunkt ist überschritten

Vor der Gefahr für das Wesen der Natur unseres Landes warnt auch der **Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol**: Erschließung und Ausbau haben in den vergangenen Jahrzehnten den Wohlstand in Südtirol sichergestellt. Inzwischen ist der Kippunkt aber überschritten, Bauprojekte und Overtourism bedrohen nicht nur die Umwelt, sondern auch die Lebensqualität: „Unser Land steht kurz davor, zu einem Disneyland zu verkommen“, warnt **Elisabeth Ladinsner**, Vizepräsidentin des Dachverbandes. „Das dürfen wir nicht zulassen, deshalb fordern wir jetzt ein Ende der Erschließung.“ Dazu kommt, dass die Alpen eine der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Regionen sind, gleichzeitig trägt Südtirol mit seinen Infrastrukturprojekten, seinem Verkehr und dem Energieverbrauch für den Rummel auf den Bergen maßgeblich zum Klimawandel bei. Hier sei ein Umdenken nötig, so Ladinsner.

Auf die aktuelle Situation am Sellajoch und rund um den Langkofel ging **Heidi Stuffer** von der **Initiativgruppe Nosc Cunfin** ein. Bürgerinnen und Bürger der drei Grödner Gemeinden und Kastelruths haben sich zur Initiativgruppe zusammengeschlossen und fordern eine Unterschutzstellung des Gebietes am Langkofel. „Hier am Sellajoch, am Fuße der Langkofelgruppe, haben wir ein außerordentlich wertvolles Landschaftsbild mit einer geologischen Einzigartigkeit und unvergleichbaren Schönheit vor Au-



Abb. 2: Unterstützerverbände der vom AVS organisierten Pressekonferenz am 3.8.2023 am Sellajoch „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“. Die erschienenen Vertreter der Organisationen repräsentieren zusammen die für die Politik beachtliche Zahl von mehr als zwei Millionen Mitgliedern. (Grafik: AVS).

gen“, beschrieb Heidi Stuffer den Ort. „Gleichzeitig macht uns die massive Erschließung des Gebietes durch wiederholtes Erweitern der Strukturen auch seine ökologische Fragilität bewusst“. Im Umgang mit der wunderschönen, aber zugleich sensiblen Landschaft brauche es Weitblick. „Die Langkofelgruppe mit den Naturdenkmälern Cufin-Böden und Steinerne Stadt in einen Naturpark einzugliedern würde bedeuten, ein grundlegendes Gemeingut zu erhalten“, so der Vorschlag von Heidi Stuffer.

Link zur AVS-Aufzeichnung der Pressekonferenz am 3.8.2023 am Sellajoch „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“:

<https://www.youtube.com/watch?v=FJz9yqGfzgA>.

Medienecho zur Pressekonferenz am 3.8.2023 am Sellajoch „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“:

Associazioni alpinistiche e di protezione ambientali chiedono maggiore rispetto per lo spazio alpino

mountainblog.it, 1.8.2023

Ausverkauf, Overtourism, Spekulation

RAI Südtirol, 3.8.2023

Alpin- und Naturschutzvereine fordern „Ruhe statt Rummel“

Südtirolnews, 3.8.2023

Ambientalisti riuniti a Passo Sella contro lo sfruttamento delle montagne

RAI TGR, 3.8.2023

Salvare la montagna salva chi la abita

salto.bz, 3.8.2023

Alpen- und Umweltvereine fordern Erschließungsstopp in den Bergen

Südtiroljournal, 3.8.2023

Ruhe statt Rummel

Tageszeitung.it, 3.8.2023

Rispetto per le montagne, grido d'allarme degli ambientalisti

Video Bolzano 33, 3.8.2023

Il presidente del Cai: „Basta impianti. E basta rifugi hotel“

giornaletrentino.it, 4.8.2023

Overtourismus in Südtirol

BR (Bayrischer Rundfunk), 4.8.2023

Der Kippunkt ist überschritten

Dolomiten, 4.8.2023

Protezionisti contro i nuovi impianti: „Giù le mani dal Sassolungo“

Alto Adige, 4.8.2023

Südtirol: Alpenverein protestiert am Sellajoch

ORF Tirol, 4.8.2023

Deplù respet per l raion alpin

RAI TGR, 4.8.2023

Langkofel und Santnerpass: Darum verkauft das Land Grund

RAI TGR, 5.8.2023

Basta nuovi impianti e le Alpi non sono Disneyland

il dolomiti.it, 5.8.2023

Ruhe statt Rummel – Genügsamkeit auf Schutzhütten

Rai.it/tagesschau, 10.9.2023

Unsere Berge stürzen von selbst ein

DHN – Die Heutigen Nachrichten, 13.9.2023

Unsere Berge fallen von alleine zusammen

Frankfurter Rundschau, 13.9.2023

Alpenverein-Präsident schlägt Alarm

Focus online, 14.9.2023

Aus für den Sarglift?

FAZ, 16.9.2023

Kuriose Gondelbahn: Mit dem Sarglift durch die Dolomiten

Reisereporter.de, 16.9.2023

Tirol steht vor einem großen Problem

Münchener Merkur, merkur.de, 17.9.2023

Dramatisch: Südtirols Berge bröckeln und fallen zusammen

Pro Sieben, Newstime, 26.9.2023

Die Erschließung ist abgeschlossen

AVS, 3.8.2023 (PM)

UW-Verbände – PK Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt

Gemeinsame Pressemitteilung von AVS, CAI, DAV, Heimatpflegeverband, Dachverband für Natur- und Umweltschutz und Gruppe Nosc Cunfin, 3.8.2023

STRATEGIE E MODELLI DI SVILUPPO PER IL PRESENTE E IL FUTURO DELLE ALPI

CAI – Sede Milano und CAI – Gruppo Regionale ALTO ADIGE (Lo scarpone), 4.8.2023

Alpin- und Naturschutzvereine protestieren in Südtirol – Mehr Ruhe statt Rummel

DAV-Magazin, 4.8.2023

Finger weg von Felsabtragungen

AVS, 5.9.2023

Unsere Berge, natürlich schön!

AVS, 28.9.2023

„Unsere Berge, natürlich schön!“ – Alpenverein Südtirol (AVS) warnt vor einer weiteren Zerstörung der Bergwelt

VzSB; 28.9.2023

Save the Dolomites: Gruppo del Sassolungo in pericolo – Langkofelgruppe in Gefahr

Unter change.org seit 3.10.2023 gestartete Petition der Initiativgruppe Nosc Cunfin



Abb. 3: Pressekonferenz unter freiem Himmel mehrerer Alpin- und Naturschutzvereine am 3.8.2023 am Sella-joch/Dolomiten „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“. Langkofel-Gruppe v.l.n.r.: Grohmannspitze, Fünffingerspitze, Langkofeleck, am Fuße des Langkofelecks das Naturdenkmal „Steinerne Stadt“, Ergebnis eines gewaltigen Felssturzes (Schlerndolomit). (Foto: AVS).



Abb. 4: Die Langkofelgruppe/Dolomiten ist durch mehrere touristische Projekte bedroht; sie ist allerdings durch die bisherige Verordnung des Landschaftsschutzgebietes Seiser Alm unzureichend geschützt. D.h. die Langkofelgruppe einschließlich der Cunfin-Böden und des Naturdenkmals „Steinerne Stadt“ sollte baldmöglichst nach dem Südtiroler Naturschutzgesetz als Naturpark geschützt werden. Im Bild links Sellastock, re. Seiseralm mit Rosszähnen, im Hintergrund Marmolada. (Foto: ©TapeinerAirphoto, Verwendung: VzSB-Jahrbuch 2023).



Abb. 5: Pressekonferenz mehrerer Alpin- und Naturschutzvereine am 3.8.2023 am Sellajoch / Dolomiten „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“; u.a. re.: Klaus Lintzmeyer und Rudi Erlacher vom VzSB. (Foto: AVS).

Statement von Georg Simeoni, Präsident des Alpenverein Südtirol (AVS)

Im Namen aller teilnehmenden Organisationen darf ich Sie zu dieser Pressekonferenz hier auf dem Sellajoch ganz herzlich begrüßen.

Ich möchte Ihnen auch die an dieser Pressekonferenz anwesenden Teilnehmer vorstellen und sie auch zugleich namentlich begrüßen:

- Antonio Montani, presidente del CAI Nazionale
- Roland Stierle, Präsident des Deutschen Alpenvereins
- Elisabeth Ladinsler, Vizepräsidentin des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz
- Claudia Plaikner, Präsidentin des Heimatpflegeverbandes
- Heidi Stuffer, Präsidentin der Initiativegruppe Nosc Cunfin
- Carlo Alberto Zanella, presidente del CAI Alto Adige
- Maurizio Veronese, presidente del CAI Bolzano
- Clemens Matt, Generalsekretär des Österreichischen Alpenvereins
- Licia Fave' della SAT dell'Alta Val di Fassa (Società alpinisti tridentini)
- Vertreter Bergführerverbände Südtirol und Trentino
- Vertreter Mountain Wilderness
- Josef Oberhofer, Präsident von CIPRA Südtirol
- Rudi Erlacher & Klaus Lintzmeyer vom Vorstand des Vereins zum Schutz der Bergwelt
- Senator Luigi Spagnolli/Bozen

Nachdem wir in den letzten Jahrzehnten mit mehreren Initiativen zu einem besseren und effektiveren Schutz der Bergwelt in den Alpen – siehe „Wie schön sind unsere Alpen“ (DAV, ÖAV und AVS), oder im letzten Jahr unser Manifest „Mehr Respekt für den alpinen Raum“ (AVS, DAV, ÖAV, CAI, Heimatpflegeverband Südtirol, Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol und Verein zum Schutz der Bergwelt) aufgerufen haben, und wir wiederholt die Unterschutzstellung der Langkofelgruppe mit den Cunfinböden gefordert haben, wollen wir auch heuer wieder mit dieser Aktion auf das große Problem der Übererschließung der Alpen aufmerksam machen.

Unsere Alpenvereine haben einen großen Anteil an der Entwicklung des Tourismus in den Alpen, wir haben die Bereisung der Alpen zu unserem Ziel erkoren. Durch die Maxime „immer mehr, immer weiter“ stehen wir unmittelbar vor der Gefahr einer Übererschließung der Alpen und wollen mit dieser Initiative auf die Gefahren hinweisen und die Entwicklung nach Möglichkeit einbremsen.

Immer wieder werden Projekte, die Schigebietserweiterungen, neue Aufstiegsanlagen oder neue Schutzhütten, die keine Schutzhütten, sondern Hotels sind, genehmigt. Der Druck auf das alpine Umfeld wird dauernd größer und der Respekt vor der Natur immer kleiner. Deshalb sehen es wir als unsere Aufgabe, auf die Verletzlichkeit der Natur hinzuweisen und die Politik und Wirtschaft aufzurütteln, damit der alpine Raum endlich auch zur Ruhe kommen kann.

Seit dem Jahre 2005 fordern die alpinen Vereine Südtirols und des Trentino eine zeitweilige Sperre der Passstraßen und insbesondere der Dolomitenpässe. Nichts ist passiert außer, dass immer

wieder neue Studien, Erhebungen und Zählungen in Auftrag gegeben werden, die aber bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag laufen und bis heute nach 18 Jahren zu keinem brauchbaren/effektiven Ergebnis geführt haben. Schlimmer noch: es werden auch von einzelnen Tourismustreibenden und Eventmanagern illegale Autorennen über die Pässe organisiert. Der Motorradverkehr nimmt zu, Motorräder werden mit Autoanhängern bis zu den Ausgangspunkten transportiert, um dann mit tosendem Lärm über die Passstraßen zu brausen/donnern. An manchen/vielen Tagen ist der dadurch erzeugte Lärm so groß, dass sich die Kletterer auf den umliegenden Felsen nur über Funk gegenseitig verständigen können.

Eine tägliche Sperrung der Straßen für ein bestimmtes Zeitfenster könnte allen Kletterern, Wandern, Radfahrern, Erholungssuchenden, der Natur und auch der Tierwelt die dringend notwendige Entlastung bringen. Auch könnten wir uns eine Kontingentierung des Verkehrs vorstellen, um so wieder Ruhe ins Gebiet zu bringen. Dies gibt es übrigens bereits anderswo in Naturjuwelen wie z.B. in Amerika oder Australien und wird mit Erfolg durchgeführt.

Durch diese hemmungslose Entwicklung sind die Alpen bereits teilweise zu einem Disneyland verkommen. Es werden Installationen wie Aussichtsplattformen auf Berggipfel oder an besonders markanten Punkten genehmigt und gebaut. Ein Gipfel benötigt doch keine Aussichtsplattform, er ist per se schon Aussichtspunkt genug.

Der nächste Trend ist, die Alpen in eine Sportarena umzufunktionieren, indem immer wieder neue Klettersteige errichtet werden. Klettersteige, die nirgends hinführen, sondern einfach nur zum Herumturnen – teilweise auch auf sehr gefährlicher Art und Weise – dienen. Die von unseren Vorgängern errichteten Klettersteige führten immer auf einen Gipfel und erleichterten so auch den weniger geübten Kletterern das Erreichen eines Gipfelzieles; siehe Pössnecker Klettersteig oder der Oskar-Schuster-Steig oder der Pisciadù Klettersteig, um hier in der Gegend zu bleiben, nicht aber dieser neue Klettersteig hinter uns, der auf die Langkofelscharte führt.

Ein großes Problem sind die verschiedenen Aufstiegsanlagen, die unter dem Vorwand zur Verkehrsberuhigung und des sanften Tourismus genehmigt, errichtet und mit sehr viel öffentlichen Steuergeldern (teilweise bis zu 75%) subventioniert werden. Diese Subventionen müssen aufhören oder zumindest auf ein vertretbares Niveau zurückgeschraubt werden, so wie es in Deutschland und Österreich (bis zu max. 30%) bereits praktiziert wird.

Viele solcher Projekte werden im Sinne der Nachhaltigkeit genehmigt und gefördert. Es fragt sich nur welche Nachhaltigkeit – die positive oder die negative. Ich sehe da eher eine negative Nachhaltigkeit, denn die Natur wird unwiederbringlich/nachhaltig zerstört.

Auch ist der Klimaschutz in aller Munde: jeder von uns kann und muss natürlich dazu beitragen. Besonders gefordert ist dabei aber die Politik. Es hilft gar nichts, einen Klimaschutzplan zu erarbeiten, der dann in der Gesetzgebung keinen Niederschlag findet. Dort muss eingegriffen werden und die vielen Projekte und naturzerstörerischen Pläne dürfen nicht mehr genehmigt werden

Und weil wir uns hier am Rande des Dolomiten – UNESCO – Welterbes befinden, wage ich einen Vorstoß in die Richtung, dass dieser Titel, der eigentlich dem Schutz der Natur und der Landschaft dienen sollte, aberkannt wird, da er nur zu einem reinen Marketinginstrument degradiert worden ist!



Abb. 6: Georg Simeoni / AVS bei seinem Statement bei der Pressekonferenz am 3.8.2023 am Sellajoch / Dolomiten „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“; v.l.n.r.: Heidi Stuffer / Initiativgruppe Nosc Cunfin, Carlo Alberto Zanella / CAI Alto Adige, Elisabeth Ladinser / Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol, Georg Simeoni / AVS, Roland Stierle / DAV. (Foto: AVS).



Abb. 7: Stehgondelbahn Forcella Sassolungo zur Langkofelscharte (2685 m) / Grödener Tal, Eröffnung 1963, anfangs Betrieb mit offenen Stehkörben, später mit geschlossenen Gondeln für 2 Personen, früher ganzjähriger Betrieb, wegen schwerer Unfälle über die steile, schwierige Skitourenabfahrt (einige Skifahrer verunglückten tödlich) seit vielen Jahren nur noch Sommerbetrieb. Neben der Bergstation die 1954 eingeweihte private Toni Demetz-Hütte. Die Konzession der Bahn läuft 2024 aus. Ein umstrittener Seilbahn-Neubau mit doppelter Kapazität im Ganzjahresbetrieb ist geplant, muss aus Natur- und Umweltgründen verhindert werden. (Foto: AVS).

Statement von Antonio Montani, Präsident des Club Alpino Italiano (CAI)

(Übersetzung der Aufzeichnung aus dem Italienischen von Ingeburg Gurndin / Alpenverein Südtirol)

Eine Bemerkung vorab: Ich glaube, dass der erste Schritt zur Lösung eines Problems darin besteht, sich bewusst zu werden, dass man ein Problem hat und dann eine ernsthafte Analyse der Ursachen durchzuführen, die zu diesem Problem geführt haben.

Was ich in diesen Tagen in den Zeitungen lese, lässt mich erkennen, dass bestimmte Politiker dieses Bewusstsein nicht haben. Und das ist sehr ernst. Sobald ich heute an unseren Sitz zurückkehre, werde ich ein Einladungsschreiben an Minister Salvini zu unserem 101. Kongress verfassen, der Ende November in Rom zum Thema „Die Berge in Zeiten des Klimawandels“ stattfinden wird. Wer weiß, vielleicht kann der CAI seine satzungsgemäße Aufgabe erfüllen, junge Menschen über die Umwelt der Berge aufzuklären.

Nachdem ich das gesagt habe, was ich für meine Pflicht halte, möchte ich heute vor allem über die Schutzhütten und die Überlastung sprechen. Unter den hier anwesenden Alpenvereinen ist der DAV der mitgliederstärkste, der CAI ist einer der größten, was den Besitz von Hütten angeht. Ich glaube, dass es an der Zeit ist, uns einige sehr ernste und konkrete Fragen zu stellen. Wir sehen gerade hier in diesen Provinzen, in denen es aus wirtschaftlicher Sicht gut geht, bauliche Maßnahmen, die unverständlich sind und ratlos machen. Strukturen, die früher Schutzhütten waren, können heute nicht mehr so genannt werden, sie richten sich nur nach den Bedürfnissen des Massentourismus.

Wir als CAI sind der Meinung, dass dieser Trend umgekehrt werden muss.

Auch wenn die Hütten, die wirklichen Schutzhütten, die eigentliche Infrastruktur der Berge sind, müssen die Steige die andere große Infrastruktur sein. Und bei den beiden Infrastrukturen, Steige und Schutzhütten, müssen wir mit Instandhaltung eingreifen. Nicht mit der Schaffung von neuen, sondern mit der Instandhaltung der bestehenden Strukturen. Das Gleiche sollte für die Aufstiegsanlagen gelten. Sie sollten nicht generell verteuert werden. Auch heute haben viele von uns Aufstiegsanlagen genutzt, um hierher zu kommen. Es sollen aber keine neuen gebaut werden! Wie Sie hier in diesen schönen Bergen sehen können, gibt es mehr als genug.

Und auch hier soll es nur Instandhaltung geben. Der Plan des Tourismusministeriums sieht die Instandhaltung und auch den Rückbau von Anlagen vor. Ich würde mich sehr freuen, wenn wenigstens eine stillgelegte Anlage entfernt werden würde, denn das ist das große andere Problem. Wenn diese Art von Anlagen nicht mehr genutzt werden, werden bestenfalls die Seile entfernt und die Sockel und sogar die Masten bleiben zurück.

Wenn auch nur eine Anlage entfernt wird, hätte der dafür vorgesehene Fonds ein Ergebnis. Der Berg ist nicht einfach. Mir ist klar, dass in einer Zeit, in der den Bergen große Aufmerksamkeit geschenkt wird, in der es also einen großen – in Anführungszeichen – touristischen Erfolg gibt, es schwierig ist, über neue Politiken und neue Strategien nachzudenken. Aber es ist wichtig, es zu tun, und zwar jetzt. Deshalb sind wir heute hier: um die Politik aufzufordern, diese Überlegungen für eine neue Politik für die Berge anzustellen.



Abb. 8: Antonio Montani / CAI-Präsident bei seinem Statement; v.l.n.r.: Heidi Stuffer / Initiativegruppe Nosc Cunfin, Rudi Erlacher / Verein zum Schutz der Bergwelt, Valentine Kostner / Initiativegruppe Nosc Cunfin, Claudia Plaikner / Heimatpflegerverband Südtirol, Elisabeth Ladinsler / Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol, Georg Simeoni / AVS, Antonio Montani / CAI. (Foto: K. Lintzmeyer/VzSB).

Statement von Roland Stierle, Präsident des Deutschen Alpenverein (DAV)

Zusammenfassung: Die Alpenvereine setzen sich seit über 150 Jahren für eine naturverträgliche und gemeinnützige Nutzung des alpinen Raumes ein. Der Erhalt wertvoller Lebens-, Erholungs- und Kulturräume, naturbelassener Landschaften sowie von Wildnis-Zonen ist und bleibt unser erklärtes Ziel. Respekt vor der Natur und Genügsamkeit in den Bergen ist die Voraussetzung dafür.

So wie die Alpenvereine seit Jahrzehnten die Erschließung des alpinen Raumes mit Hütten und Wegen für abgeschlossen erklärt haben, ist auch der weitere Ausbau zu dessen kommerziellen, touristischen und industriellen Nutzung jetzt verstärkt durch die Folgen der raschen Klimaveränderung zu stoppen. Die Eigenverantwortlichkeit eines jeden Bergbegeisterten ist im Sinne des Natur- und Umweltschutzes, bei der Auswahl nachhaltiger Verkehrsmittel, aber auch im Hinblick auf die Risiken beim Wandern und Klettern zu betonen und zu fördern. Die mediale Vermarktung der Berge ist sehr kritisch zu hinterfragen.

Von der Erschließung der Ostalpen

Vor 150 Jahren passierte Entscheidendes!

Mit der Vereinigung von DAV und ÖAV in 1873 gewann die Erschließung der Ostalpen an Fahrt, im wissenschaftlichen wie im touristischen Sinne: Gebirgsgruppen wurden erforscht, Gipfel

und Anstiege beschrieben sowie eine umfangreiche, einheitliche Kartierung im Maßstab 1:50.000 angefertigt. Im gleichen Zuge wurden Hütten gebaut und Wege angelegt, um den Zugang zu erleichtern. Ohne dass es damals naturschutzrechtliche Vorgaben oder den Begriff der Nachhaltigkeit gab, wurde die Infrastruktur schonend dem Gelände angepasst. Das Baumaterial stammte aus der nahen Umgebung und die Hütten waren dem Gelände angepasst. Die anzulegenden Wege zur Versorgung der Hütten wie auch zur touristischen Nutzung fügten sich ebenfalls ins Gelände ein.

Die Nutzung dieser Bergwege war und ist – selbstredend – kostenfrei. Der Alpenverein bewirtschaftete seine Infrastruktur im Sinne einer Allmende, also gemeinnützig und für den genügsamen Nutzer ausgerichtet.

Dem Ende des 1. Weltkrieges folgte eine tiefe Zäsur. Trotz der politischen Widrigkeiten in Deutschland und der Inflation zog es viele Bürger nach den entbehrungsreichen Kriegsjahren in die Bergwelt. Es kam zu einem regelrechten „Massenandrang“ wie der damals bekannte Alpinist und Schriftsteller Eugen Guido Lammer (1863–1945) es beklagte. Der Besucherdruck dürfte ähnlich jenem während der Corona-Pandemie gewesen sein. Vor 100 Jahren kam es auf Hütten zu wilden Umtrieben, es wurde gestohlen, verwüstet, gewildert und massenweise Alpenrosen und Edelweiß abgepflückt, die im Tal und vor allem an Bahnhöfen anschließend verkauft wurden.

Der Alpenverein reagierte. Zuerst wurde 1920 von 45 AV-Sektionen eine „Natur- und Sittenwacht gegründet“ die kurz darauf als Bergwacht firmierte. Wenig später wurden auf der Hauptversammlung in Tölz 1923 strenge Richtlinien über das Verhalten auf Hütten beschlossen. Das alles zeigte Wirkung und selbst bis heute werden noch einige dieser Nutzungsregeln, wenn auch abgeschwächt angewendet.

Am Ende aller Schutzbemühungen für die Bergwelt stand 1927 die Aufnahme des Naturschutzes in die AV-Satzung, als visionäre Ziel „die Schönheit und Ursprünglichkeit der Berge zu erhalten“. Nachfolgend wurden detaillierte Beschlüsse gefasst, die die Erschließung der Alpen mit Hütten und Wegen für abgeschlossen erklärten.

Das war und ist ein klares Commitment der Alpenvereine, kommerzielle Nutzer der Alpenlandschaft aus Industrie und Tourismus ignorieren dies.

Es gab in den vergangenen Jahrzehnten bei Straßenneubau, Ausbau, Seilbahnbau und Schneekanonen-Einsatz kaum einen Einhalt, außer wenn Gerichte oder punktuell die örtliche Bevölkerung ein klares „Nein“ dazu aussprachen. Auch wenn ganze Berggebiete und Infrastrukturen mit großem Marketingaufwand beworben werden, die Akzeptanz der Gäste gerade im Winter nur mehr auf weißen Bändern umgeben von braunem Land Ski zu fahren ist endlich. Trotzdem entstehen noch immer große Parkplätze neu, weil die angelockten Gäste mit dem PKW anreisen, entweder aus purer Bequemlichkeit oder mangels ÖPNV.

Doch es sind leider nicht nur kommerzielle Agenturen, die bewerben, die Gäste selbst sorgen mit den verfügbaren Medien wie Instagram u.ä. ebenso für große Verlockungen. Die mediale Erschließung kennt bislang keine Grenzen und Tabus. Auch dazu ist das Bewusstsein der Mitverantwortung zu stärken.

Heute prägen Outdoor-Industrien mit ihren Angeboten und Bildern weit stärker das Bild der Berge als der Alpenverein!

Die Alpenvereine arbeiten mit großem Interesse daran, die Berge für Jedermann offenzuhalten, allerdings auch mit der Überzeugung, dass nicht jeder Ort für jeden erreichbar zu sein braucht. Ein Übermaß an technischen Hilfsmitteln, seien es neue Seilbahnen, E-Bikes, Klettersteige oder regelrechte Funparks mit Coaster oder Flying Fox führen weniger zum erhofften und ersehnten Bergglück als der pure Landschaftsgenuss beim Wandern und Steigen oder bei der eigenverantwortlichen Abenteuer-Tour. Das Eingehen eines kalkulierbaren Risikos beim Bergsteigen und den Herausforderungen gerecht zu werden, erzeugt dagegen ungekannte Glücksgefühle.

Dies gilt auch für den Besuch auf Hütten! Einfache Zimmerlager, kleine feine Speisekarten mit regionalen Produkten werden den Berggänger umso mehr begeistern, wenn er zuvor durch möglichst ursprüngliche Natur oder einer ambitionierten Bergfahrt die Hütte erreicht. Das Glück vereint sich mit Genügsamkeit.

Doch eine schnell wachsende Herausforderung, ja Gefahr droht uns durch den Klimawandel. Zum einen sind es die Berge selbst, die weit stärker in Bewegung kommen als noch vor wenigen Jahrzehnten. Felsstürze wie an der Cirspitze / Geisler-Puez-Gruppe oder am Einserkofel / Sextener Dolomiten gab es immer schon, massive Bergstürze verursacht durch den tauenden Permafrost wie jetzt am Fluchthorn in der Silvretta oder der Abbruch ganzer Eiswälle wie an der Marmolada sind neu und werden uns noch häufiger beschäftigen und beschränken.

Hinzu kommt, nimmt man den Klimawandel wirklich ernst – und es ist sehr ernst –, dass die Bereitstellung von Energie möglichst ohne CO₂ Emission erfolgen muss. Aus Sonne, Wind und Wasser wird regenerative Energie zu wandeln sein. Die Verlockung der Energieindustrie, gerade die Topologie der Berge dafür zu nutzen, ist riesengroß. Viele Bergbäche sind bereits abgeleitet in riesige Stauseen. Der Hunger scheint aber noch lange nicht gestillt. Neue Geländekammern selbst solche mit CO₂-speichernden Hochmooren werden geopfert, ohne dass für solche riesigen Bauwerke eine CO₂-Bilanzierung bekannt ist. Der monetäre Gewinn aus Spitzenstrom rechtfertigt scheinbar alles. Naturschutz und die Biodiversität bleiben auf der Strecke.



Abb. 9: Roland Stierle / DAV-Präsident bei seinem Statement; mit einem Bild vor 1920 der Schutzhütte Sellajochhaus der damaligen DuÖAV-Sektion Bozen; dahinter Georg Simeoni / AVS-Präsident. Das Bild ist paradigmatisch: Durch die Folgen der technischen Alpen(über)erschließung („Schutzhütten sind dadurch in die Nähe von Straßen, Seilbahnen und Liftanlagen gerückt und können heute wohl kaum mehr als echte Schutzhütten bezeichnet werden“, Menara 1983) kam es zum alpinen Übertourismus. Aus der ursprünglichen Schutzhütte Sellajochhaus des Alpenvereins für Hochalpinisten, Bergsteiger, Bergwanderer ist mittlerweile ein neugebautes 4-Sterne-Hotel-Resort geworden. Wie Hanspaul Menara schon 1983 in seinem Buch „Südtiroler Schutzhütten“ konstatierte, „haben vernünftig gebaute Fußwege und Schutzhütten auch heute ihren vollen Wert und ihre Daseinsberechtigung und sind nur sehr bedingt als landschaftszerstörende Erschließungsmaßnahmen zu betrachten. Denn für die heutige alpine Übererschließung sind Autostraßen und Bergbahnen weit mehr verantwortlich als Fußwege und Schutzhütten“. (Foto: K. Lintzmeyer/VzSB).

Noch gibt es, wenn auch ständig bedroht oder reduziert, die noch unerschlossenen oder ganz im Sinne der Alpenvereine gemeinnützig bewirtschafteten Berggebiete. Die wollen wir nicht aufgeben. Die letzten Wildnis-Zonen gilt es für die Natur und den Menschen zu erhalten. Die intakte Berglandschaft ist Erholungs-, aber auch Lebensraum für die örtliche Bevölkerung. Die Alpen sind kein verklärtes Idyll, aber auch keine Industriefläche.

Statement von Claudia Plaikner, Vorsitzende des Heimatpflegeverband Südtirol

Die wichtigste Ressource für den Tourismus in Südtirol ist die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft. Ihre Attraktion rangiert auch in der Gästebefragung ganz oben. Aber mit dem überhitzten Ausbau des Tourismussektors und den bekannten Auswüchsen in fast allen Landesteilen in den letzten Jahren werden diese Qualitäten Südtirols sowohl für Einheimische als auch für Touristen zunehmend bedroht: Mit enormem Grundverbrauch, Landschaftszerstörung, Ressourcenverbrauch, mit den architektonischen Auswüchsen, den erhöhten Bodenpreisen und der Zweitwohnungsproduktion, aber auch mit einer falschen Mobilität geht der Tourismus im wahrsten Sinn des Wortes an die Substanz des Landes.

Erst kürzlich war es als Schlagzeile in einem Südtiroler Wochenmagazin zu lesen: „Südtirols Tourismus bricht alle Rekorde. Jungen Menschen wird das zu viel.“

Und es stimmt: Südtirol hat einen doppelt so hohen Tourismusintensitätsindex – das sind die Übernachtungen im Verhältnis zur Wohnbevölkerung – wie der Durchschnitt in anderen hoch entwickelten Zentralalpenregionen.

Südtirol hat 22 Gästebetten pro km², in anderen Gegenden sind es durchschnittlich 12,5.

Auch bei der Anzahl der verfügbaren Gästebetten ist Südtirol Branchenprimus; es hat 243.000 Betten, davon 125.000 gastgewerbliche.

Und innerhalb der letzten 5 Jahre ist die Gesamtfläche der Zonen für touristische Einrichtungen in Südtirol um sage und schreibe knapp 50 % gestiegen!

Unsere Landschaft wird in die Mangel genommen. Vor allem an den so genannten Hotspots wie Prager Wildsee, Dolomiten / Dreizinnengebiet, aber auch Seiser Alm / Schlern, Gröden, Gaderal, Meraner Gegend und viele Gegenden mehr stöhnen unter dem überbordenden Tourismus. Dabei generiert er nur 12–15 % des BIP, mit damit verbundener Bauwirtschaft, Handwerk und Handel ca. 18%.

Sport- und Spa-Resorts, Luxury Chalets, Hotelsuiten mit eigenen Schwimmbädern, out- wie indoor und so weiter – das Angebot wird immer mehr ausgereizt und ressourcenintensiver. Auf Grund und Boden, vor allem aber auch auf das Wasser für die Wellnessanlagen oder die Beschneigung der Pisten scheint die Tourismusindustrie einen Totalitätsanspruch zu erheben. Einige Kläranlagen im Pustertal müssen wegen der stets steigenden Abwassermengen (bedingt durch den Neubau und die Erweiterung von touristischen Betrieben) auf Kosten der Allgemeinheit vergrößert werden.

Will man die Attraktion Südtirols als Wohn- und Tourismusgebiet auch für die Zukunft wahren, ist ein Paradigmenwechsel in vielen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens, vor allem aber auch im Tourismus unabdingbar. Ein Bettenstopp kann dabei nur e i n e Maßnahme sein.

Es braucht Kostenwahrheit!

Es braucht eine systematische Klimazertifizierung, was den Energieverbrauch, den CO₂-Ausstoß anlangt, die Mobilitätseffekte der Betriebe usw. angeht.

Es braucht Touristiker, die auf eine nachhaltige Art und Weise wirtschaften, auf Landschaft, Natur und Authentizität setzen, es braucht Gäste, die sich mit Zurückhaltung und Mäßigung im Urlaubsland Südtirol bewegen und es braucht Bewohner, die mit ihrem eigenen Verhalten beweisen, dass Südtirol nicht ein Schnäppchen, sondern ein Schatz ist, den es für die Zukunft zu erhalten gilt!



Abb. 10: Claudia Plaikner, Vorsitzende des Heimatpflegeverbands Südtirol bei ihrem Statement; v.l.n.r.: Heidi Stuffer /Präsidentin der Interessensgruppe Nosc Cunfin, Rudi Erlacher u. Klaus Lintzmeyer vom Vorstand des VzSB, Claudia Plaikner. (Foto: AVS).

Statement von Elisabeth Ladinser, Vizepräsidentin des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz Südtirol, Vizepräsidentin von CIPRA Südtirol

Die Alpen sind die zentrale und bekannteste Bergkette Europas. Schon seit der Steinzeit leben hier Menschen, heute über 14 Millionen. Entsprechend ist der Alpenraum erschlossen. Dennoch finden wir noch viele naturnahe Gebiete, in denen Menschen Erholung und Zuflucht suchen.

Genau deshalb gerät der alpine Raum heute mehr denn je in Bedrängnis.

Die Alpen sind das am dichtesten mit Straßen, Aufstiegsanlagen, Wanderwegen, Schutzhütten, touristischer, landwirtschaftlicher und anderer Infrastruktur erschlossene Gebirge der Welt. Klar, diese Erschließung hat den alpinen Raum in der Vergangenheit zu einem Lebensraum mit hoher Lebensqualität gemacht.

Doch bereits seit einigen Jahren ist der kritische Höhepunkt erreicht: Erschließung wird zur Übererschließung. Es wird zu viel des Guten!

Erste Auswirkungen kriegen wir in den täglichen Nachrichten zu sehen: Muren, Sturzfluten, Felsstürze, graue Geröllhalden, wo einst Gletscher waren.

Für den Klimaschutz sind die Alpen wie ein europäisches Frühwarnsystem: An ihnen zeigt sich, worauf sich der Rest des Globus einzustellen hat. Denn nirgendwo ist der Klimawandel so stark messbar wie im Alpenraum. Hier sind die Temperaturen in den vergangenen 100 Jahren mit 2 Grad Celsius doppelt so stark angestiegen wie im globalen Durchschnitt. Seit 1970 hat sich das Klima in den Alpen um ca. 1,8 Grad Celsius erwärmt. Ich erinnere an die Klimaziele von Paris: nicht mehr als 1,5 Grad Erderwärmung!

Die Alpen sind durch die Übererschließung einerseits Mit-Verursacher des Klimawandels und Leittragende zugleich.

Der Klimaplan Südtirol 2040 wird dem allerdings nicht gerecht – wie ich an zwei Beispielen aus dem **Klimaplan** deutlich machen möchte:

Beispiel 1: „**Ein entsprechendes Energie Auditsystem wird für alle Aufstiegsanlagen und die Infrastrukturen in Skigebieten entwickelt und eingeführt.**“ Für diese Maßnahme wird kein Zeitplan vorgegeben und auch nicht, was mit den Ergebnissen des einmal abgeschlossenen Audits passieren wird.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz fordert stattdessen:

(1) **Es dürfen keine neuen Liftanlagen mehr gebaut werden!** Je mehr Fahrgäste die Anlagen transportieren, desto breiter müssen die Skipisten werden. Die Gefahr von Bodenerosion wächst, und für die künstliche Beschneigung der Pisten braucht es umso mehr Wasser und erneuerbare Energien, die ohnehin schon knappe Ressourcen sind. Die dazu benötigten Speicherbecken sind alles eher als eine Zierde in der Landschaft!

Deshalb, die bestehenden Liftanlagen sind vollkommend ausreichend!

(2) Aufstiegsanlagen werden ja großspurig aus dem öffentlichen Haushalt unterstützt, sprich mit Steuergeldern. Aufstiegsanlagen in Skigebieten sind keine Verkehrsmittel, sie dienen ausschließlich der Freizeitbeschäftigung und der Gewinnmaximierung Privater. Die öffentlichen Gelder sollten vielmehr in die öffentliche Mobilität investiert werden! Der Verkehr ist der größte Klimakiller in Südtirol. Es ist daher unverantwortlich, auch angesichts der knappen Kassen, öffentliche Gelder in Aufstiegsanlagen zu investieren, die nicht der öffentlichen Mobilität dienen.

(3) **Absoluter Stopp für neue Erschließungen.** Die bestehenden Skigebiete sind für Freizeit, Sport und Tourismus vollkommen ausreichend. Südtirol braucht keine Zusammenschlüsse von Skigebieten, keine neuen Pisten und keine neuen Lifte mehr. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob es nicht – angesichts des sich verändernden Klimas – vernünftiger wäre, Skipisten in niederen Lagen bewusst aufzugeben.

Beispiel 2: „**Ab sofort werden noch nicht genehmigte Motorsportveranstaltungen jeglicher Art mit konventionellen Verbrennungsmotoren auf der Straße, in der Luft und zu Wasser von keiner öffentlichen Institution in Südtirol mehr finanziell unterstützt. Hierzu zählen auch Oldtimer-Sternfahrten sowie Motor- und Flugshows.**“

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz fordert stattdessen: **Stopp dem Spaßverkehr!**

(1) Ruhe statt Motorgeräusch. Das Klimaland Südtirol braucht keine Motorsportveranstaltungen, weder mit Autos mit fossilen Brennstoffen, noch Spritztouren mit E-Autos. Autos bleiben Autos. Die öffentlichen Institutionen in unserem Land müssen laut Nein sagen: nicht nur zu finanzieller Unterstützung, sondern auch zu Sondergenehmigungen, Schirmherrschaften und sonstigen Zugeständnissen. Südtirol darf kein Eldorado für Spaß- und Spritztouren über Pässe mit luxuriösen Wagen werden.

(2) Das Land muss endlich Heliflüge für Tourismus und Freizeit einschränken. Die Sinnhaftigkeit der fünf ständigen Landeplätze für Hubschrauber über 1.600 Meter ist abzuklären und gegebenenfalls auf Rettungs- und Versorgungsdienst einzuschränken. Denn gibt es Landeplätze, werden sie – bei fehlender Kontrolle – auch zu touristischen Zwecken verwendet.

Die Menschen suchen am Berg vor allem Ruhe – diese darf nicht durch solch exklusive und klimaschädliche Angebote gestört werden.

Wenn wir in diesem Modus weitermachen, steht unsere Bergwelt kurz davor, zu einem Disneyland zu verkommen. Dem muss Einhalt geboten werden! Deshalb fordert der Dachverband für Natur- und Umweltschutz den absoluten Stopp von weiteren Erschließungen. Der Verkehr und der Rummel auf dem Bergen tragen maßgeblich zum Klimawandel bei!

Zur Erinnerung: der Juli dieses Jahres war der heißeste Monat seit den Messungen. Südtirol muss endlich ins Tun kommen. **Nach dem Motto: weniger ist mehr!!!**



Abb. 11: Elisabeth Ladinser / Vizepräsidentin des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz Südtirol / Vizepräsidentin von CIPRA Südtirol bei ihrem Statement; v.l.n.r.: Claudia Plaikner / Vorsitzende des Heimatpflegeverband Südtirol, Clemens Matt / Generalsekretär des ÖAV, Elmar Knoll / Vizepräsident des AVS, Roland Stierle / DAV-Präsident, Georg Simeoni / AVS-Präsident. (Foto: K. Lintzmeyer/VzSB).

Statement von Heidi Stuffer, Präsidentin der Grödner Initiativgruppe Nosc Cunfin

Liebe Naturfreunde,
cari amici della montagna,
stimei sustenidëures de Nosc Cunfin!

Dan passa 40 ani ova l'iniziativa SOS Saslonch y SOS Dolomites udù ite l bujën de straverdé la grupa de Saslonch y sën ie bele 3 ani, che na grupa de zitadins di 3 chemuns de Gherdëina y de Ciastel se à metù adum tla grupa de inziatia Nosc Cunfin per se mpenië de arjonjer na defendura definitiva dla grupa dl Saslong cun i Plans de Cunfin. Te chisc trei ani se à nosta grupa tët ite cunseies da plu esperc y abù sentedes cun responsabli dla politica, dla pruvincia, y cun l'assessëura Maria Hochgruber Kuenzer.

Visto gli ultimi avvenimenti qui al Passo Sella, con la presentazione di un progetto per la nuova costruzione dell'impianto di risalita del Sassolungo, la pressione sull'area aumenta ulteriormente. Con il nuovo impianto si prevede una portata più che raddoppiata, ed anche la stazione a monte dovrebbe essere costruita quasi quattro volte più grande.

In primavera è stata scoperta anche la massiccia distruzione del monumento naturale Città dei Sassi. I lavori di ampliamento effettuati sulla pista da sci superano di gran lunga l'intervento minimo previsto, il che ha portato a una denuncia da parte di noi associazioni ambientaliste alle autorità competenti.

Anche nella zona dei Piani di Cunfin sono ancora attive delle proposte di collegamento tra il Monte Pana e Saltria sull'Alpe di Siusi con un nuovo impianto funiviario o collegamento ferroviario. Questo nonostante il fatto, che questo monumento naturale sia soggetto a rigide norme per la tutela dell'area di conservazione delle acque e della biodiversità e rappresenti un'ultima ampia zona di riposo tra due caroselli sciistici.

È necessario uno stop definitivo!

Incorporare il gruppo del Sassolungo con i Piani di Cunfin e la Città dei Sassi in un parco naturale significa avere lungimiranza e preservare un bene comune fondamentale. Si tratterebbe di una decisione non solo ecologica ma anche economica: lo sfruttamento sfrenato delle nostre montagne mette a rischio la loro attrattività per il futuro e sta già raggiungendo il limite per quanto riguarda la disponibilità di risorse naturali, prima fra tutte l'acqua. La tutela di quest'area restituirebbe alla natura il suo valore originario, proprio quello su cui il nostro turismo può vivere. Gli ampliamenti fanno parte di un effetto domino che potrebbe portare anche a una nuova pista di discesa dalla Forcella del Sassolungo ai sottostanti Piani del Cunfin. Cos'altro potrebbe significare per noi? I gestori degli impianti di risalita non rappresentano l'intera popolazione e neanche tanto gli addetti al turismo. È finalmente giunto il momento di sentire il parere dei cittadini, anche di coloro che non hanno un interesse economico diretto.

Nosc Cunfin hat letztlich alle 3 Grödner Gemeinden und Kastelruth besucht, um die Gemeindevertreter für eine Zusammenarbeit in der Organisation einer Volksbefragung zum Thema „Eingliederung der Langkofelgruppe in einen Naturpark“ zu gewinnen.

Wir werden unsere Sensibilisierungs- und Informationskampagne weiterführen und werden demnächst eine Online-Petition „Ein Naturpark für die Langkofelgruppe mit den Naturdenkmälern Cunfin-Böden und Steinerne Stadt“ starten.

Ringraziamo esplicitamente il CAI Bolzano, in quanto proprietari principali dei terreni al Passo Sella, per aver preso la decisione storica CONTRO il progetto di un nuovo impianto di risalita alla Forcella del Sassolungo. Questa influirà positivamente sul nostro impegno nel voler inserire il Gruppo del Sassolungo con i due Monumenti Naturali i Piani di Cunfin e la Città dei Sassi in un Parco Naturale.

In diesem Sinne danken wir euch allen, unseren unterstützenden Umweltverbänden und allen, die ihr uns bisher begleitet habt!

Unterschreibt unsere Petition¹ und unterstützt unser Anliegen!

Unser Einsatz geht weiter! Ve ringrazi!

1 Die „Petition zur Unterschutzstellung der Langkofelgruppe samt den beiden Naturdenkmälern und Steinerne Stadt“ – „**Save the Dolomites**“: **Gruppe del Sassolungo in pericolo – Langkofelgruppe in Gefahr!** – der Initiativgruppe Nosc Cunfin mit Unterstützung zahlreicher weiterer NGOs wurde am 2.10.2023 online geschaltet: <https://www.change.org/savethedolomites-NoscCunfin>. Nach 6 Wochen hatte die Petition über die sozialen Medien bereits über 49 000 Unterzeichner. **Auch der VzSB bittet um Mitzeichnung der Petition: www.change.org/savethedolomites-NoscCunfin.**

Übersetzung aus dem Ladinischen von Heidi Stuffer

Liebe Naturfreunde,
cari amici della montagna,
stimei sustenidëures de Nosc Cunfin!

Vor 40 Jahren waren es die Initiative SOS Saslonch und SOS Dolomites, welche die Wichtigkeit des Erhalts der Langkofelgruppe unterstützt haben. Seit 3 Jahren setzt sich die Initiativgruppe Nosc Cunfin, welche sich aus Bürger*Innen der 3 Grödner Gemeinden und Kastelruth zusammensetzt, für eine endgültige Unterschutzstellung für die gesamte Langkofelgruppe mit den Cunfin-Böden ein. In diesen drei Jahren hat sich Nosc Cunfin bei etlichen Experten Unterstützung geholt, sowie wiederholt Treffen mit den verantwortlichen Amtsdirektoren und Politikern und mit der zuständigen Landesrätin Frau Maria Hochgruber Kuenzer gehabt.

Mit den letzten Ereignissen hier am Sellajoch, mit der Präsentation eines Projektes für den Neubau des Langkofel-Liftes erhöht sich der Druck weiter auf das Gebiet.

Die Liftanlage sollte MEHR ALS EINE VERDOPPELUNG an Kapazität mit sich bringen, auch die Bergstation, sollte ANNÄHERND VIER MAL SO groß gebaut werden.

Im Frühjahr wurde zudem die massive Zerstörung am Naturdenkmal Steinerne Stadt entdeckt, die ausgeführten Meliorierungsarbeiten am Skiweg übertreffen bei weitem die vorgesehenen Minimaleingriffe, was zu einer Anzeige von uns Umweltverbänden an die zuständigen Ämter führte.

Man sieht auch noch nicht definitiv von einer Erschließung der Cunfinböden durch eine neue Lift – oder Zugverbindung zwischen Monte Pana und Salsria auf der Seiser Alm ab. Dies obwohl dieses Naturdenkmal strengen Auflagen zum Schutz des Wasserschutzgebietes und der Biodiversität unterliegt und eine letzte extensive Ruhezone zwischen zwei Skikarussellen darstellt.

Es braucht ein klares Stop!

Die Langkofelgruppe mit den Cunfin-Böden und Steinerne Stadt in einen Naturpark einzugliedern bedeutet, Weitblick zu haben und ein grundlegendes Gemeingut zu erhalten. Das wäre nicht nur eine ökologische, sondern auch eine wirtschaftliche Entscheidung: Die hemmungslose Ausbeutung unserer Berge setzt deren touristische Attraktivität für die Zukunft aufs Spiel und stößt bereits jetzt an die Grenze, was die Verfügbarkeit der natürlichen Ressourcen, allen voran hier das Wasser, angeht. Eine Unterschutzstellung dieses Gebietes, würde hier der Natur ihren ursprünglichen Wert zurückgeben, genau diesen Wert, von dem unser Tourismus weiterleben kann. Erweiterungen sind Teil eines Dominoeffektes mit dem es auch zu einer neuen Abfahrtspiste von der Langkofelscharte zu den darunterliegenden Cunfin-Böden kommen könnte. Was würde damit noch auf uns zukommen? Die Liftbetreiber vertreten nicht die ganze Bevölkerung, genauso wenig die Touristiker. Es ist endlich an der Zeit, auch die Meinung der Bürger einzuholen, die keine wirtschaftlichen Interessen haben.

Nosc Cunfin hat letztlich alle 3 Grödner Gemeinden und Kastelruth besucht, um die Gemeindevertreter für eine Zusammenarbeit in der Organisation einer Volksbefragung zum Thema „Eingliederung der Langkofelgruppe in einen Naturpark“ zu gewinnen.

Wir werden unsere Sensibilisierungs- und Informationskampagne weiterführen und werden demnächst eine Online-Petition „Ein Naturpark für die Langkofelgruppe mit den Naturdenkmälern Cunfin-Böden und Steinerne Stadt“ starten.

Wir danken ausdrücklich der Sektion CAI Bozen, welche die Haupteigentümer der Grundstücke am Sellajoch sind, für die historische Entscheidung sich GEGEN den Plan eines neuen Lifes zur Langkofelscharte auszusprechen. Dies wird sich positiv auf unser Engagement auswirken, die Langkofelgruppe mit den beiden Naturdenkmälern Cunfin-Böden und Steinerne Stadt in einen Naturpark eingliedern zu wollen.

In diesem Sinne danken wir euch allen, unseren unterstützenden Umweltverbänden und allen, die ihr uns bisher begleitet habt!

Unterschreibt unsere Petition² und unterstützt unser Anliegen!

Unser Einsatz geht weiter!

Wir danken euch!



Abb. 12: Heidi Stuffer / Präsidentin der Grödner Initiativgruppe Nosc Cunfin bei ihrem Statement; v.l.n.r.: NN, Heidi Stuffer, NN, Rudi Erlacher / Geschäftsführender Vorsitzender des Vereins zum Schutz der Bergwelt, Clemens Matt / Generalsekretär des ÖAV. (Foto: K. Lintzmeyer/VzSB).

² s. Fußnote 1.



Abb. 13: Cunfin-Böden / nordwestl. der Langkofelgruppe, bisher Freiraum ohne touristische Erschließung, geschützter Quellbereich für die Trinkwasserversorgung der Gemeinde St. Ulrich / Grödener Tal, durch die bestehende Verordnung des Landschaftsschutzgebietes Seiser Alm unzureichend geschützt, naturschutzrechtlich höher schutzwürdig. Die Cunfinböden sind aktuell bedroht durch eine geplante touristische Erschließung durch eine Lift – oder Zugverbindung zwischen Monte Pana / St. Christina / Grödener Tal und Saltria / Seiser Alm. (Foto: Archiv Initiativegruppe Nosc Cunfin, 12.9.2021).

Statement von Othmar Prinoth, Bergführer Catores – Gröden

(Übersetzung der Aufzeichnung aus dem Italienischen von Ingeburg Gurndin / Alpenverein Südtirol)

Schauen wir uns also an, wie schön der Langkofel und die ganze Langkofelgruppe von hier aus gesehen sind. Er ist aus allen Richtungen schön, aber auch von hier aus gesehen. Ich bin überzeugt, dass er so bleiben wird, wenn wir nicht diese linke Wand abreißen dürfen und eine Station bauen, die viermal – so hat man gehört – größer ist als die bestehende. Vielleicht muss man auch noch Netze und Beton anbringen, um Steinschlag zu verhindern. Aber ich bin überzeugt, dass es noch schöner wird, wenn die bestehende, hässliche Bergstation abgerissen wird, alles abgerissen wird und eine schöne Säuberungsaktion durchgeführt wird.

Das ist aber nicht der springende Punkt. Der Langkofel ist wie eine Hand. Alles Wasser, das in die Hand des Langkofels fällt, wird in den Geröllhalden des Plan Cunfin gefiltert, und unten an den Cunfinböden wird es als Trinkwasser für St. Ulrich aufgefangen, für die 5.000 Menschen, die das ganze Jahr über dort leben. Dazu kommen Tausende von Menschen, die in der Saison hier leben, die Touristen. Wir müssen dieses Wasser schützen, denn wir können beweisen, dass immer weniger Wasser bei den Cunfinböden ankommt.

Der Vater von Heini (Anm.: dem jetzigen Hüttenwirt der Toni-Demetz-Hütte) hatte dort oben ein Rohr verlegt, um Wasser für die Hütte zu gewinnen. Und nun kommt kein einziger Tropfen mehr von diesem Wasserfall herunter. Jetzt muss das Wasser von viel weiter unten geholt werden. Auch dort kommt schon weniger herunter. Der Grohmanngletscher existiert nicht mehr. Die Gletscher am Plattkofel, Zahnkofel und Innerkofel gibt es nicht mehr. Deshalb haben der Vater und Großvater des heutigen Hüttenwirts eine Wanne für die Wasserversorgung der Hütte gebaut. Und siehe da, kein einziger Tropfen gelangt mehr in diesen Bottich. Geht hin und seht es euch an, wo der Schlauch verlegt werden musste, um Wasser in die Hütte zu bringen.

Das Cunfin-Wasser, das von Tausenden von Menschen genutzt wird, ist jedoch nicht nur reines Wasser, das aus dem Langkofel kommt, denn aus dem Langkofel kommt auch Schwarzwasser. Ich habe noch nie einen zuständigen Politiker sagen hören, dass es an der Zeit ist, eine Leitung fürs Schwarzwasser für die Hütten am Langkofel zu bauen. Ich habe auch noch nie gehört, dass man die Abwässer richtig entsorgen möchte. Dieses Wasser dringt ins Geröll und mit dem Regen versickert es noch mehr und landet sogar im Wasser des Plan Cunfin. Es kommt zwar nicht oft vor, aber es ist schon vorgekommen, dass das Cunfin-Wasser durch Zugabe von Chemikalien trinkbar gemacht werden musste.

Meiner Meinung nach bedeutet die Rettung des Cunfin-Wassers also nicht nur die Rettung von klarem Wasser, sondern auch die Rettung des Wohlbefindens, des Lebens und vielleicht sogar der Gesundheit der Bürger.

Die Langkofelgruppe, ein einzigartiges Naturdenkmal in der Welt, das Wasser des Plan Cunfin, nein, das braucht man nicht zu retten. Wir müssen die Kabinenbahn retten.

Aber ich sage Ihnen eines: $2+2$ macht 4 . Wenn diese Seilbahn verdoppelt wird, kommt doppelt so viel Schwarzwasser zur Plan Cunfin.

Schwarzwasser kommt doppelt so viel, aber es fällt kein einziger sauberer Tropfen mehr. Folglich muss die Bahn abgebaut werden, denn nach 60 Jahren wäre es vielleicht auch angebracht, die Fehler zu korrigieren, die wir vor 60 Jahren gemacht haben.

Unserem Landesrat Alfreider [Anm.: ist nicht anwesend] möchte ich einen Rat geben, da ich älter bin als er: die gesamte Langkofelgruppe und die Cunfin-Quellen in den nächsten zwei Monaten unter Schutz zu stellen und nicht bis zu den nächsten Wahlen zu warten. Dann würde er als großer Mensch in Erinnerung bleiben, ein großer Mensch, der etwas für den Schutz getan hat und nicht der übliche Politiker, der sich zur Verfügung gestellt hat, um eine kleine Gruppe von Ausbeutern zu finanzieren, und das sogar mit dem Geld aller.

Mein letzter Satz ist ein Appell an den CAI: Halten Sie an Ihrem Beschluss fest, den Sie veröffentlicht haben, niemandem mehr einen Quadratzentimeter Land am Sellajoch zu überlassen. Bleiben Sie dabei, die Masten auf ihrem Grund abbauen zu lassen. Sie müssen das tun, weil ich neugierig bin, was passiert, wenn Sie niemandem mehr die Konzession geben, hier auf dem Pass etwas zu bauen.

Ich bin neugierig, ob Alfreider oder der Bürgermeister oder wer auch immer zuständig ist, den Mut hat, das Land zu enteignen, um es auf Kosten aller an wenige Interessenten zu geben.



Abb. 14: Othmar Prinoth, Bergführer Catores / Grödner Tal bei seinem Statement; v.l.n.r.: Elisabeth Ladinser / Vizepräsidentin des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz Südtirol, Georg Simeoni / AVS-Präsident, Cristian Olivo / AVS-Geschäftsführer, Carlo Alberto Zanella / CAI Alto Adige-Präsident, Franco Capraro (verdeckt) / vormaliger CAI Alto Adige-Präsident, Othmar Prinoth. (Foto: K. Lintzmeyer/VzSB).

Statement von Enrico („Heini“) Demetz, Hüttenwirt der privaten Toni Demetz-Hütte/Langschofelscharte

(Übersetzung der Aufzeichnung aus dem Italienischen von Ingeburg Gurndin / Alpenverein Südtirol)

Ich bin heruntergekommen [Anm.: von der Toni-Demetz-Hütte auf der Langkofelscharte], um zu sehen, was ihr sagt. Und ich muss sagen, dass ihr wirklich gute Menschen seid. Die Natur wird euch nahe sein und wird es euch danken, denn wir müssen uns gegen diejenigen wehren, die die Natur um des Geldes willen besetzen wollen.

Unsere Hütte wurde 1953–54 erbaut, es gibt sie also seit 67 Jahren. Seit ich klein war, war ich immer dort oben. Es war in der DNA meines Vaters, ein Biwak zu haben. Die Seele der Hütte war ein Biwak. Später wurden zwei Tische aufgestellt, dann wurden zwei Chinotti verkauft, und so ging es weiter. Es wurde ein kleines Zimmer für diejenigen eingerichtet, die spät in der Nacht von den Felsen herunterkamen, damit sie etwas Warmes vorfinden, usw. So erklärte es mir mein Vater 1970, als er mir die Leitung der Hütte übergab, die nach meinem Bruder Toni benannt ist. Er sagte, du wirst sie gut leiten, aber du musst zwei wichtige Dinge tun: die Bergrettung gut behandeln, denn die Hütte ist in einer sehr strategischen Position für diejenigen, die nachts vom Langkofel, von den

Fünffingerspitzen zurückkehren. Wir haben fast jede Nacht Seilschaften, die von dort zurückkehren, und das ist die Seele der Hütte. Und noch etwas hat er mir gesagt: Wenn du die Leute grüßt, schau ihnen in die Augen.

So, jetzt fragen Sie mich nach der neuen Lifтанlage. Glauben Sie, dass die Familie Demetz in Zukunft, wenn so eine neue Bahn kommt, Zeit hat, den Leuten in die Augen zu schauen und sie zu begrüßen?

Aber lassen Sie uns über den Ort sprechen, der Ort ist großartig, sehr klein, er ist ein Amphitheater, also sehr lärmempfindlich, sehr akustisch. Wenn wir uns eine neue Anlage dieser Größenordnung vorstellen, wie sie geplant ist, dann ist das für die Bergstation wie eine Explosion. Es kommt ein Pfeiler, der ein Drittel der Aussicht verdeckt. Die Leute, die hinaufkommen, werden also – weil es schon eng ist – sehen, dass die halbe Aussicht ein schöner Pfeiler ist. Wir glauben nicht, dass das gemacht wird. Ich kann nicht glauben, dass wir in diesen Zeiten dazu in der Lage sind ... Also wenn man über diese Anlage spricht, die von Anfang an umstritten war und auch dann in den 1980er Jahren. Und jetzt so etwas machen ... ich glaube wirklich nicht, dass das durchgeht.



Aber die Frage ist eine andere. Die Frage ist: bleibt es so oder wird eine kleinere, neue Bahn erbaut. Wenn es so bleibt, akzeptieren wir, als die Familie Demetz, dies. Aber wenn diese abgebaut wird und man eine neue errichtet, dann wird es eine andere sein, nicht nostalgisch, romantisch. Es wird eine neue Anlage sein. Und deshalb sind wir auch bereit für den eventuellen Abriss.

Abb. 15: Heini Demetz / Hüttenwirt der Toni Demetz-Hütte / Langkofelscharte bei seinem Statement; vordere Reihe v.l.n.r.: Rudi Erlacher / Geschäftsführender Vorsitzender des VzSB, Clemens Matt / Generalsekretär des ÖAV, Claudia Plaikner / Vorsitzende des Heimatpflegeverband Südtirol, Elmar Knoll / Vizepräsident des AVS, Elisabeth Ladinser / Vizepräsidentin des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz Südtirol, Georg Simeoni / AVS-Präsident, Heini Demetz. (Foto: K. Lintzmeyer/ VzSB).

Aufgrund der zahlreichen Pressekonferenz-Vorredner am 3.8.2023 haben die Vertreter des **Vereins zum Schutz der Bergwelt (VzSB)** ihre Stellungnahme nur schriftlich verteilt. Aufgrund der politischen Notwendigkeiten – Umsetzung der Festlegung der Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle auch in Südtirol, Umsetzung der europäischen Natura 2000-Richtlinien – hat der VzSB im Nachgang seine nachfolgende Stellungnahme an die Südtiroler Landesregierung, an den Südtiroler Landtag argumentativ überarbeitet. Er hat dabei konkret auf Defizite und Lösungsmöglichkeiten im Südtiroler Naturschutzgesetz und auf Defizite im Hinblick auf bestehende Vorgaben der auch in Italien rechtlich verbindlichen Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle sowie von Natura 2000 hingewiesen.

Stellungnahme¹ von Rudi Erlacher / Geschäftsführender Vorsitzender und Klaus Lintzmeyer / Schriftführer des Vereins zum Schutz der Bergwelt zum Thema „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“ der Pressekonferenz am 3.8.2023 am Sellajoch/Dolomiten mehrerer Alpin- und Naturschutzvereine

Vorbemerkung: Der in Bayern ansässige **Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. (VzSB)**² ist traditionell auch der Bergwelt Südtirols sehr verbunden, denn auch Südtiroler Alpenvereinssektionen gehörten schon bei seiner Gründung im Jahre 1900 zu seinen Gründungssektionen, u.a. die 1869 gegründete DÖAV-Sektion Bozen, der auch das hier benachbarte, 1903 eröffnete Sellajochhaus bis 1923 gehörte. Der VzSB ist somit traditionell auch dem 1946 wiedergegründeten Alpenverein Südtirol freundschaftlich verbunden, ebenso wie dem CAI und DAV, dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol sowie der Initiativgruppe Nosc Cunfin/Grödnertal sowie den anderen Organisationen, die am 3.8.2023 ebenfalls an der Pressekonferenz am Sellajoch teilnahmen.

Daher ist auch der **Verein zum Schutz der Bergwelt** (Mitgliedsverband bei CIPRA Deutschland) besonders besorgt über die negative Entwicklung des Übertourismus in Südtirol, vor allem im Bereich der Dolomiten, auch vor dem Hintergrund der Biodiversitätskrise und der Klimakrise mit all ihren im Alpenraum besonders gravierenden Folgen. Diese Fehlentwicklungen ließen sich aufhalten, wenn in Südtirol von der Politik das Südtiroler Naturschutzgesetz nachgebessert und von den Behörden konsequent umgesetzt würde, wenn die gesetzlichen Verpflichtungen der Alpenkonvention (AK) und ihrer Durchführungsprotokolle einschließlich des Alpenen Klimazielsystem 2050 der AK, des dazugehörigen Klimaaktionsplans 2.0 des Klimarats der Alpenkonvention sowie die Verpflichtungen der EU-Naturschutzrichtlinien Natura 2000 mehr beachtet würden.

Der **Verein zum Schutz der Bergwelt**, ältester Naturschutzverein im Alpenraum, hat das auf Initiative des **Alpenverein Südtirol** verfasste „**Manifest für mehr Respekt für den alpinen Raum**“ (2022) ebenfalls unterzeichnet und ist zur Unterstützung der unterzeichnenden Organisationen³ zur Pressekonferenz am 3.8.2023 „Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“ aus München zum Sellajoch angereist und erlaubt sich, hierzu nachfolgende Stellungnahme abzugeben.

Entgegen der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030⁴ mit Zielen zum besseren Schutz der Natur sowie z.B. dem Plan auf EU-Ebene, die geschädigte Natur – d.h. auch im Alpenraum – wiederherzustellen⁵

1 Diese wurde aufgrund der zahlreichen Pressekonferenz-Vorredner am 3.8.2023 nur ausgedruckt verteilt, wird hier in einer überarbeiteten Version vorgelegt.

2 www.vzsb.de.

3 Alpenverein Südtirol, Club Alpino Italiano, Deutscher Alpenverein, Österreichischer Alpenverein, Società Alpinisti Tridentini, Mountain Wilderness Italia, CIPRA-Leben in den Alpen, Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol (=CIPRA Südtirol), Heimatpflegeverband Südtirol, Initiativgruppe Nosc Cunfin/Grödnertal, Verband der Südtiroler Berg- und Skiführer, Guide Alpine Trentino, Verein zum Schutz der Bergwelt.

4 https://ec.europa.eu/environment/strategy/biodiversity-strategy-2030_de.

5 <https://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2023/06/20/council-reaches-agreement-on-the-nature-restoration-law/>.

und im Widerspruch zu dem globalen Beschluss der Staatengemeinschaft vom Dezember 2022 auf der 15. Weltnaturkonferenz (CBD COP 15) im kanadischen Montreal bis 2030 mindestens 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresfläche unter effektiven Schutz zu stellen⁶ – in der autonomen Provinz Südtirol fehlen nach unserer Information hierzu noch 9 % – werden alpenweit eine Vielzahl naturzerstörender, den Klimawandel fördernde touristische Pläne und Projekte von der Politik und den Behörden nicht verhindert, sondern genehmigt. Wir beklagen in diesem Zusammenhang insbesondere, dass, angesichts des regional auch in Südtirol bereits eingetretenen Übertourismus, anstatt notwendige Gegenmaßnahmen durchzuführen, diese Projekte auch in Südtirol vorangetrieben und unverständlicherweise von politischer Seite aus Steuermitteln mit hohen Fördergeldern subventioniert werden.

Weiter ist zu beklagen, dass die rechtswirksame Umsetzung der völkerrechtlichen Verpflichtungen aus der Alpenkonvention und ihren Durchführungsprotokollen – rechtskräftig seit 1995 (in Italien rechtskräftig seit dem 7.8.2004) resp. seit 2002 (in Italien seit dem 7.1.2003 bzw. seit dem 7.5.2013) – zum umfassenden Schutz und der nachhaltigen Entwicklung der Alpen^{7 8} von der Politik und den zuständigen Behörden in den Alpenländern – und eben auch in Südtirol – bei wichtigen Entscheidungen zu wenig oder gar nicht beachtet wird.

So hat sich mittlerweile der Tourismus in Südtirol, vor allem in den Dolomiten, entgegen den Zielvorgaben und Verpflichtungen des Tourismusprotokolls (TourP) der AK nicht zu einem umweltverträglichen Tourismus entwickelt⁹ und trägt dadurch zu einer nicht nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums bei.

Zudem ist zu beklagen, dass z.B. auch in Südtirol die Anliegen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der Tourismusförderung nicht oder unzureichend einbezogen werden und nicht möglichst nur landschafts- und umweltschonende Projekte gefördert werden¹⁰, wie es das Tourismusprotokoll der AK rechtlich festgelegt hat.

Auch wird in Südtirol am Beispiel der touristischen Region Dolomiten die Verpflichtung des Tourismusprotokolls der AK nicht beachtet, dass in Gebieten mit starker touristischer Nutzung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen intensiven und extensiven Tourismusformen angestrebt wird¹¹.

Es wird z.B. auch in Südtirol nicht sichergestellt, dass gemäß Naturschutzprotokoll (NatP) der AK die Erfassung von Biotopen, ihr Schutz und dauerhafte Erhaltung gewährleistet wird¹².

6 <https://www.bmu.de/download/der-beschluss-von-montreal-zum-schutz-der-natur>.

„Neue Ziele zum Schutz der Natur bis 2030, u.a.

- 30 Prozent Schutzgebiete: Mindestens 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresfläche soll unter effektiven Schutz gestellt werden, vor allem Gebiete mit hoher biologischer Vielfalt, die besonders schützenswert sind. Die Rechte indigener und lokaler Gemeinschaften sollen dabei gewahrt werden (Target 3).“

7 vgl. <https://www.alpconv.org/de/startseite/konvention/protokolle-deklarationen/>.

8 vgl. <https://www.alpconv.org/de/startseite/konvention/stand-der-ratifizierungen/>.

9 Art. 5 TourP.

10 Art. 6 TourP.

11 Art. 6 TourP.

12 Art. 13, 14 NatP sowie Art. 6 NatP i.V. m. Anhang I des NatP.

Ebenso ist z.B. auch in Südtirol zu beklagen, dass bei Eingriffen in Natur und Landschaft vermeidbare Beeinträchtigungen nicht unterbleiben¹³, naturschutzfachlich erforderliche Schon- und Ruhezonen nicht oder unzureichend eingerichtet werden¹⁴ und bestehende Schutzgebiete im Sinne ihres Schutzzwecks nicht erhalten werden und, wo erforderlich, diese nicht erweitert werden sowie nach Möglichkeit neue Schutzgebiete nicht oder unzureichend ausgewiesen werden¹⁵.

Als gravierendes Negativbeispiel wird in diesem Zusammenhang das **Landschaftsschutzgebiet Seiser Alm** angeführt, dessen Verordnung immer mehr entwertet wurde, so dass ihr Mindest-Verbote und Mindest-Gebote fehlen, damit zahlreiche skitouristische Anlagen (derzeit über 15 Liftanlagen, ein weiteres umstrittenes Seilbahnprojekt von Kastelruth aus auf die Seiser Alm ist geplant¹⁶) samt Hotellerie etc. genehmigt werden konnten und können. Dadurch wird bzgl. Schutzgebiete die in Art. 11 des NatP verpflichtende Festlegung, „geeignete Maßnahmen zu treffen, um Beeinträchtigungen oder Zerstörungen dieser Schutzgebiete zu vermeiden“, verhindert.

Auch das Alpine Klimazielsystem 2050 der AK¹⁷, der dazugehörige Klimaaktionsplans 2.0 des Klimarats der Alpenkonvention¹⁸ wird in Südtirol völlig unzureichend umgesetzt, trotz der Tatsache, dass der Klimawandel in den Alpen schneller voranschreitet als im Flachland.

„Das gesamte Zielsystem ist in den bestehenden rechtlichen Rahmen der Alpenkonvention mit ihren Protokollen und Beschlüssen sowie ihren spezifischen Vorgaben und Zielsetzungen eingebettet. Es orientiert sich ferner an den globalen Zielen des Übereinkommens von Paris sowie den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen.“ (Zitat aus dem Alpinen Klimazielsystem 2050 der AK)

Wir sehen am Sellajoch, wo diese Pressekonferenz in der grandiosen Dolomitenlandschaft stattfindet, wie diese durch weitere touristische Erschließungspläne massiv bedroht ist, wie z.B. durch den geplanten Neubau einer Gondelbahn zur topografisch engen und durch Trinkwassermangel charakterisierten Langkofelscharte. Geplant wird mit doppelter Kapazität samt sich abzeichnender Skipiste Richtung Seiser Alm über die noch unberührte Geländekammer der Cunfin-Böden.

Ein weiterer überaus negativer touristischer Erschließungsplan ist die skitechnische Verbindung zwischen Salscia und Monte Pana mit einer Zahnradbahn oder Liftanlage, d.h. einer erstmaligen infrastrukturellen Verbindung des Skigebietes Seiser Alm mit dem des Grödnertals (Skigebiet Sella Ronda), wodurch der naturschutzfachlich hochwertige Bereich der nordwestlich des Langkofels gelegenen Cunfin-Böden ebenfalls massiv bedroht ist, der zusätzlich ein hochsensibles Quell(Trinkwasser)schutzgebiet für die Gemeinde St. Ulrich / Grödnertal darstellt.

13 Art. 9 NatP.

14 Art. 11 NatP.

15 Art. 11 NatP.

16 <https://alpenverein.it/marinzen/>.

17 vgl. https://www.alpconv.org/fileadmin/user_upload/Publications/Climate2050_DE.pdf;
https://alpineclimate2050.org/wp-content/uploads/2022/11/Alpine_Climate_Board_-_Closing_the_gap_on_climate_action_de.pdf. Das Alpine Klimazielsystem 2050 wurde von der XV. Alpenkonferenz im April 2019 verabschiedet.

18 <https://alpineclimate2050.org/climate-action-plan-2-0/>; angenommen von der XVI. Alpenkonferenz im Dezember 2020.

Bei der naturschutzrechtlichen Festsetzung der Naturparke Südtirols¹⁹, auch als Umsetzung der Verpflichtungen des Naturschutzprotokolls der Alpenkonvention sowie von NATURA 2000, ist die beeindruckende, schützenswerte und eben massiv bedrohte Landschaft der Langkofelgruppe einschließlich der „Cunfin-Böden“ sowie des unter dem Langkofel gelegenen Naturdenkmals „Steinerne Stadt“²⁰ offensichtlich „vergessen“ worden.

Auch der **Verein zum Schutz der Bergwelt** kritisiert an dieser Stelle, dass kürzlich im Naturdenkmal „Steinerne Stadt“ / Gemeinde Wolkenstein ein das Naturdenkmal massiv beeinträchtigender Pistenweg genehmigt und zudem von der Gesellschaft Piz Sella Spaa auch noch breiter angelegt wurde (eine diesbezügliche Anzeige Südtiroler Organisationen läuft seit dem 14.7.2023).

Der Langkofelgruppe benachbart liegt der naturschutzrechtlich als Natura 2000-Gebiet festgesetzte Naturpark Schlern – Rosengarten; einer der sieben Naturparke Südtirols. Nur für diese sieben hat die Südtiroler Landesregierung bisher Natura 2000-Managementpläne (MP)²¹ beschlossen. Demgegenüber müssen gemäß Art. 6, Abs. 1 der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie²² aber für alle 55 Natura 2000-Gebiete Südtirols²³ MP erstellt werden. Der **Verein zum Schutz der Bergwelt** fordert daher nachdrücklich und zeitnah, für alle Südtiroler Natura 2000-Gebiete EU-konform MP zu erstellen sowie bei Planverfahren „spezielle artenschutzrechtliche Prüfungen (saP)“²⁴ gemäß europarechtlicher Vorgaben der FFH- und Vogelschutzrichtlinien durchzuführen.

Der **Verein zum Schutz der Bergwelt** fordert im Schulterschluss mit den Südtiroler Natur- und Umweltschutzorganisationen daher im Sinne des „Manifests für mehr Respekt für den alpinen Raum“ von der Südtiroler Landesregierung für den „Platt- und Langkofel einschließlich der Cunfin-Böden sowie des Naturdenkmals „Steinerne Stadt““ umgehend alle naturschutzrechtlichen Maßnahmen zu ergreifen und dieses naturschutzfachlich hochwertige Gebiet als weiteren Naturpark „Langkofelgruppe“ auszuweisen. Zur Begründung siehe die zahlreich hier genannten Festsetzungen der auch für Italien geltenden völkerrechtlich verbindlichen Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle.

Der **Verein zum Schutz der Bergwelt** fordert im Schulterschluss mit den Südtiroler Natur- und Umweltschutzorganisationen von der Südtiroler Landesregierung zudem den ersatzlosen Rückbau des Tonnenlifts zur Langkofelscharte, wenn die 2024 endende Lift-Konzession nicht verlängert wird.

Der **Verein zum Schutz der Bergwelt** hat aufgrund des geschilderten, bereits eingetretenen Übertourismus in den Südtiroler Dolomiten (unkontrollierte Entwicklungen mit Baumaßnahmen/Infrastrukturmaßnahmen, unkontrollierter Tourismus und Verkehr) mit all seinen schweren Beeinträchtigungen für Natur und Landschaft (Rückgang gefährdeter Arten und Lebensräume von außer-

19 <https://naturparks.provinz.bz.it/naturparks.asp>.

20 ein rechtlich geschütztes geologisches Naturdenkmal: ein gewaltiges Bergsturzgelände unterhalb der Langkofelwände.

21 <https://natur-raum.provinz.bz.it/de/natura-2000-managementplane>.

22 <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=OJ:C:2019:033:FULL&from=EN>.

23 <https://natur-raum.provinz.bz.it/de/natura-2000-gebiete-in-sudtirol>.

24 vgl. Regelungen in BY und D: https://www.lfu.bayern.de/publikationen/get_pdf.htm?art_nr=lfu_nat_00347;
https://www.lfu.bayern.de/natur/sap/doc/landa_hinweise.pdf.

gewöhnlichem universellen Wert, schwere Beeinträchtigung der natürlichen Schönheit) Verständnis für die Argumentation, dass das direkt und indirekt betroffene „Dolomiten UNESCO Welterbe“ zunehmend in Gefahr ist und es daher als Alarmsignal zunächst auch auf die „Liste des gefährdeten Erbes der Welt“ zu setzen ist, wie z.B. das ebenfalls als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannte „Venedig und seine Lagune“. Dadurch soll bei der zuständigen Politik und den Behörden eine Behebung oder Abwendung der Gefährdung zeitnah herbeigeführt werden und über angemessene Managementsysteme oder -pläne zukünftig sowohl der Schutz des Welterbes als auch ein erfolgreicher, nachhaltiger und nicht überbordender Tourismus gewährleistet werden.

Der **Verein zum Schutz der Bergwelt** nutzt anlässlich der Pressekonferenz vom 3.8.2023 auf ein weiteres bedrohtes Naturschutz-Juwel in der näheren Umgebung Südtirols hinzuweisen.

Es handelt sich dabei im „Landschaftsschutzgebiet Seiser Alm“ im Pufplatschbereich um eine einzigartig vorkommende Nigritella (Brunellen/Kohlröschen)-Population. Dieses besondere endemische Vorkommen ist ein überregional bedeutsamer Biodiversitäts-Hotspot, ist damit naturschutzrechtlich biotopschutzwürdig und ist als solcher der Südtiroler Landesregierung durch botanische Forschungsarbeiten seit längerem bekannt. Das Vorkommen ist entgegen der völkerrechtlichen Festsetzung im Berglandwirtschaftsprotokoll der AK, nämlich der Aufrechterhaltung einer standortgerechten, ökologisch verträglichen Berglandwirtschaft²⁵, stark gefährdet durch Intensivierung der Wiesenwirtschaft (Düngung), durch eine überhandnehmende Pferdebeweidung sowie durch ein dort geplantes, angesichts des Klimawandels umstrittenes Beschneiungsbecken für den Pistenbetrieb. Dies widerspricht der Bestimmung im Tourismusprotokoll der AK, nämlich bei der touristischen Entwicklung auf einen umweltverträglichen Tourismus zu achten und umweltspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen²⁶.

Der **Verein zum Schutz der Bergwelt** fordert daher vom Südtiroler Landtag und von der Südtiroler Landesregierung nicht nur die verpflichtenden Festsetzungen des Berglandwirtschaftsprotokolls der AK zu beachten, sondern auch die des Protokolls „Naturschutz und Landschaftspflege“, des Protokolls „Tourismus“ u.a.

Auch der **Verein zum Schutz der Bergwelt** fordert daher im Sinne des „Manifests für mehr Respekt für den alpinen Raum“ von der Südtiroler Landesregierung für die überregional botanische Besonderheit im Pufplatschbereich zur Erhaltung der Artenvielfalt umgehend verschärfte Schutzmaßnahmen (differenzierte Schutz- und Pflegemaßnahmen), verbunden mit der Durchsetzung einer landwirtschaftlich verträglichen Nutzung sowie die naturschutzrechtliche Sicherstellung als geschütztes Biotop und damit auch die behördliche Ablehnung des dort geplanten Beschneiungsbeckens.

Der **Verein zum Schutz der Bergwelt** adressiert aus gegebenem Anlass an die Südtiroler Landesregierung sowie an den Südtiroler Landtag, zukünftig die rechtswirksame Umsetzung der auch für Italien völkerrechtlichen Verpflichtungen aus der Alpenkonvention und ihren Durchführungsprotokollen zum umfassenden Schutz und der nachhaltigen Entwicklung der Alpen bei wichtigen Entscheidungen zu beachten und zu garantieren.

25 Art. 10 BerglWP, Art. 4 NatP.

26 Art. 5, Art. 9 TourP, Art. 4 NatP.

Der Südtiroler Landtag sollte die Alpenkonvention im Südtiroler Naturschutzgesetz ebenso verankern, wie dies im Freistaat Bayern der Bayerische Landtag im Bayerischen Naturschutzgesetz²⁷ mit der Formulierung verankert hat:

„Art. 2 Alpenschutz

1 Die bayerischen Alpen sind mit ihrer natürlichen Vielfalt an wild lebenden Tier- und Pflanzenarten einschließlich ihrer Lebensräume als Landschaft von einzigartiger Schönheit in ihren Naturräumen von herausragender Bedeutung zu erhalten.

2 Der Freistaat Bayern kommt dieser Verpflichtung auch durch den Vollzug verbindlicher internationaler Vereinbarungen, insbesondere der Alpenkonvention, nach.“

Auch wenn manche Festlegungen in den AK-Protokollen eher allgemein formuliert sind, könnten ihre Umsetzung in Südtirol durch bisher noch zu wenig genutzten, langfristig geltenden und förderfähigen Vertragsnaturschutz mit einzelnen Besitzern erreicht werden.

Angesichts des „Übertourismus“ im Großteil Südtirols, ihrer bedrohten Natur sowie der Klimakrise braucht Südtirol dringend sanfte (nachhaltige) Tourismuskonzepte. Dazu gehört dringend die raumordnungs- und naturschutzrechtliche Sicherung noch bestehender Freiräume. Die diesbezüglichen aufgezeigten Festlegungen der Alpenkonvention sind das juristische Handwerkszeug für den Südtiroler Landtag und die Südtiroler Landesregierung.

Ungeachtet dessen bittet der **Verein zum Schutz der Bergwelt** die rechtlich anerkannten Beobachterorganisationen der Alpenkonvention, den CAA (Club Arc Alpin, dem Dachverband der Alpenvereine im Alpenraum) und CIPRA International (die unabhängige, nichtstaatliche und gemeinnützige Dachorganisation für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen) zu prüfen, ob angesichts des örtlich überbordenden Tourismus, vor allem im Bereich der Dolomiten Südtirols, der Überprüfungsausschuss der Alpenkonvention²⁸ nicht baldmöglichst ersucht werden muss zur Überprüfung vermuteter Nichteinhaltung der Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle (insbesondere Tourismus, Raumplanung, Naturschutz) sowie des Alpenen Klimazielsystem 2050.

Wegen der immer wieder entgegen den Festsetzungen der Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle genehmigten touristischen Projekte in Südtirol empfiehlt der **Verein zum Schutz der Bergwelt** den einschlägigen Vereinen Südtirols die Gerichte anzurufen wegen vermuteter Nichteinhaltung der Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle (insbesondere bzgl. Tourismus, Raumplanung, Naturschutz und Landschaftspflege etc.) sowie des Alpenen Klimazielsystem 2050 der AK.

Wie z.B. der Umweltsenat der Republik Österreich auf Grundlage und mit Begründung der Alpenkonventionsbestimmungen die Skigebietserweiterung Mutterer Alm/Axamer Lizum abgelehnt hat, kann dem Bescheid vom 22.3.2004²⁹ entnommen werden.

27 vgl. <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayNatSchG/true>.

28 vgl. <https://www.alpconv.org/de/startseite/organisation/ueberpruefungsausschuss/>.

29 vgl. Nr. 14 in: <https://www.alpenkonventionsrecht.at/rechtsdatenbank>.

Wie z.B. das Bundesverwaltungsgericht Leipzig/Deutschland auf Grundlage und mit Begründung der Alpenkonventionsbestimmungen der Klage eines Naturschutzverbandes (BN) gegen die Verkleinerung des Landschaftsschutzgebietes Inntal-Süd Recht gegeben hat, ist dem Urteil BVerwG 10 CN 1.23 vom 26. Januar 2023³⁰ zu entnehmen.

Auch beim vormals geplanten Windpark Brenner³¹ konnten auf der Grundlage und mit Begründung der Alpenkonventionsbestimmungen der Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol, der AVS, der CAI Alto Adige, die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol/ über WWF Italia einen Rekurs vor dem Bozner Verwaltungsgericht erreichen und die Aufhebung des Beschlusses der Südtiroler Landesregierung zur Errichtung des Windparks erwirken³².

Für den Verein zum Schutz der Bergwelt

gez.

Rudi Erlacher (Geschäftsführender Vorsitzender)

gez.

Dr. Klaus Lintzmeyer (Schriftführer)



Abb. 16: Vertreter des DAV, AVS und VzSB freuen sich über ihre Teilnahme an der grenzüberschreitenden Schutzaktion am Sellajoch. ; v.l.n.r.: Rudi Erlacher / VzSB-Vorstandsmitglied, Ingrid Beikircher / AVS-Vizepräsidentin, Klaus Lintzmeyer / VzSB-Vorstandsmitglied, Roland Stierle / DAV-Präsident. (Foto: Archiv K. Lintzmeyer/VzSB).

30 vgl. <https://www.bverwg.de/pm/2023/8>, <https://www.bverwg.de/260123U10CN1.23.0>.
<https://www.bund-naturschutz.de/presse-mitteilungen/erfolgreiche-bn-klage-zur-therme-lindau-bundesverwaltungsgericht-staerkt-rechte-von-umweltverbaenden>.

31 vgl. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120427_OTS0160/rekurs-gegen-beschluss-zum-windpark-brenner; <https://www.cipra.org/de/news/4593>.

32 <https://www.cipra.org/de/news/4757>; <http://unsersattelberg.files.wordpress.com/2012/11>.



Abb. 17: Malga Sella mit Sella-Gruppe. (Foto: K. Lintzmeyer/VzSB).



Abb. 18: Geselliger Ausklang in der Malga Sella mit den AVS-Mitarbeitern der von ihnen organisierten Pressekonferenz am 3.8.23; v.l.n.r.: Ingeburg Gurndin / AVS, Rudi Erlacher / VzSB, Florian Trojer / Heimatpflegeverband Südtirol, Marlene Roner / Heimatpflegeverband Südtirol, Leonhard Hillebrand / AVS, Judith Egger / AVS, Philipp Ferrara / AVS, Isabel Vescia / AVS. (Foto: Archiv K. Lintzmeyer/VzSB).



Abb. 19: Geselliger Ausgang in der Malga Sella mit den AVS-Mitarbeitern der von ihnen organisierten Pressekonferenz am 3.8.23.; li. Elmar Knoll / AVS-Vizepräsident, Cristian Olivo / AVS-Geschäftsführer. (Foto: K. Lintzmeyer/VzSB).

Vier Wochen nach der Pressekonferenz am Sellajoch kam es am 31.8.2023 in der Langkofelgruppe am Kleinen Daumen der Fünffingerspitze zu einem weiteren größeren Felssturz, der den AVS zu folgender Pressemitteilung veranlasste (<https://alpenverein.it/felssturz-fuenffinger/>):

Felsstürze und Steinschlag nehmen zu. Dadurch steigen die objektiven Gefahren am Berg, warnt der Alpenverein Südtirol (AVS). Deshalb sollen keine neuen Infrastrukturen errichtet werden. AVS-Präsident Georg Simeoni fordert, auf den Neubau der Bahn auf die Langkofelscharte zu verzichten und damit Felsabtragungen zu vermeiden.



Bozen, 5. September 2023

Pressemitteilung – Finger weg von Felsabtragungen –

Vor einem Monat haben sich die Alpenvereine und Umweltverbände am Fuße des Langkofels getroffen, um unter anderem gegen einen Ausbau der Langkofelbahn zu protestieren, da dieser ein extrem sensibles Gelände betreffen würde.

Nun gibt ihnen der Berg indirekt Recht: Vergangene Woche kam es am „Daumen“ der Fünffingerspitze zu einem beträchtlichen Felssturz. AVS-Präsident Georg Simeoni sieht dies als ein deutliches Alarmsignal: es zeigt die Brüchigkeit der Berge.

Felsstürze treten aufgrund von klimatischen Veränderungen jetzt gehäuft auf. Ebenso haben abtauerender Permafrost und der sich verändernde Frost-Tau-Wechsel die Gefahr von Steinschlag vergrößert. Deshalb will sich der Alpenverein Südtirol einsetzen, die Bergwelt durch künstliche Eingriffe nicht noch mehr in Mitleidenschaft zu ziehen.

Wenn nun auf der Langkofelscharte ein Lift geplant wird, für dessen Bergstation aufgrund des geringen Platzes Felsen abgetragen werden müssten, ist das nicht zu rechtfertigen. In einem geologisch sensiblen Gebiet sollten solche massiven Eingriffe nicht erlaubt und getätigt werden, ist AVS-Präsident Simeoni überzeugt. „Die Natur braucht unseren Schutz, nicht alles, was technisch machbar wäre, darf auch realisiert werden“. Mit dem Felssturz an der Fünffingerspitze hat der Berg einmal mehr gezeigt, dass es keine Sicherheiten gibt. „Solche Ereignisse sollten uns achtsamer machen und ich rufe Liftbetreiber und politische Verantwortliche dazu auf, den Ausbau der Bahn auf die Langkofelscharte gründlich zu überdenken“, sagt Simeoni. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Sicherheit von Infrastrukturen im alpinen Gelände werden zunehmend sichtbar. Dies gilt für Steige und Wege, für Hütten, Lifte und Pisten. Deshalb sollte jeder bauliche Eingriff vor allem aufgrund der akuten geologischen Veränderungen gründlich überlegt werden.

„Die Natur braucht unseren Schutz, nicht alles, was technisch machbar wäre, darf auch realisiert werden.“ (Georg Simeoni, AVS-Präsident)

Fazit & Ausblick

Im Nachgang zum „MANIFEST für mehr Respekt für den alpinen Raum“ (2022) mehrerer Alpin- und Naturschutzvereine fand am 3.8.2023 wiederum auf Initiative des Alpenverein Südtirol (AVS/Bozen) auf dem Sellajoch/Dolomiten unter Leitung seines Präsidenten Georg Simeoni die wichtige Pressekonferenz „Die Erschließung ist abgeschlossen – Ruhe statt Rummel und mehr Respekt für die Bergwelt“ statt. Unter freiem Himmel nahmen daran teil: außer dem AVS mehrere Vertreter alpiner Vereine (CAI/Mailand, SAT/Trento, DAV/München, ÖAV/Innsbruck), des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz Südtirol/Bozen, von CIPRA Südtirol/Bozen, des Heimatpflegeverband Südtirol/Bozen, Mountain Wilderness Italia, mehrere lokale Schutzinitiativen wie die Initiativgruppe Nosc Cunfin/St. Ulrich/Grödnertal, Bergführervereine sowie der Verein zum Schutz der Bergwelt/München.

Die erschienenen Vertreter der Organisationen repräsentierten zusammen die für die Politik beachtliche Zahl von mehr als zwei Millionen Mitgliedern.

Die genannten Alpin- und Umweltvereine warnten bei der öffentlichkeitswirksamen Pressekonferenz – das Medienecho in Südtirol resp. in Italien, Österreich und Deutschland war beachtlich – in ihren hier dokumentierten Statements und Stellungnahmen die betroffenen Bürger, zuständigen Politiker und Behörden vor einer weiteren ungehemmten Zerstörung der Bergwelt durch die Vermarktung der Natur durch immer mehr touristische Aufstiegsanlagen samt ihren Infrastrukturen und durch den immer noch zunehmenden touristischen Verkehr bis in die hintersten Täler und Gebirgspässe Südtirols. Dies schädigt auf Dauer die geschützte und schutzwürdige Natur und Landschaft, nimmt keine Rücksicht auf die wissenschaftlich belegte zunehmende Klima- und Biodiversitätskrise. Die Alpin- und Umweltvereine kritisierten, dass die Politik und die Behörden bisher keine ausreichenden Konsequenzen aus dem Klimawandel und dem Rückgang der Biodiversität ziehen.

Auch der Verein zum Schutz der Bergwelt ist besonders besorgt über die negative Entwicklung des Übertourismus in Südtirol. Vor dem Hintergrund der Biodiversitätskrise und der Klimakrise mit den im Alpenraum besonders gravierenden Folgen (Naturgefahren, Bergstürze, Muren, Rückgang eines günstigen Erhaltungszustands natürlicher Lebensräume und Arten, Übernutzung auch des Trinkwassers durch mehr Trockenphasen, dadurch Verschärfung auch der Abwasserproblematik etc.) geht er in seiner Stellungnahme argumentativ darauf ein, dass sich diese Fehlentwicklungen umkehren ließen, wenn in Südtirol von der Politik das Südtiroler Naturschutzgesetz nachgebessert würde und von den Behörden konsequent umgesetzt werden würde und in diesem Zusammenhang auch die gesetzlichen Verpflichtungen der Alpenkonvention (AK) und ihrer Durchführungsprotokolle einschließlich des Alpenen Klimazielsystem 2050 der AK sowie die Verpflichtungen der EU-Naturschutzrichtlinien Natura 2000 im Sinne der Nachhaltigkeit mehr beachtet würden.

Der Konflikt zwischen den Bedürfnissen des überbordenden Alpentourismus und denen von Natur und Landschaft muss zugunsten der Natur entschieden werden, auch für die nachfolgenden Generationen.

Der AVS-Präsident Georg Simeoni plädierte gegenüber dem VzSB dafür, dass man eine derartige Veranstaltung im alpinen Raum wie die am 3.8.23 am Sellajoch jährlich alternierend in Österreich, Deutschland und Südtirol resp. im restlichen Italien – jedenfalls dort, wo der „Hut brennt“ – wiederholen sollte: „Das Feuer müsse am Leben gehalten werden!“

Beispiele für Übertourismus in den Dolomiten

Neben den Dolomitenpässen, dem Prager Wildsee, der Plätzwiese sind die Drei Zinnen, den bekanntesten Bergspitzen in Südtirol, einer der meistbesuchten PKW-Ausflugsziele in den Dolomiten und führen dort zum Übertourismus (Overtourismus).

Besonders für die Social Media-Fotos für die „Follower“ (Instagram & Co) pilgern mittlerweile so viele PKW-Touristen zu den Tourismus-Hotspots in den Dolomiten, dass es zur massiven Überlastung der Natur und Umwelt, der Straßen, Parkplätze, der örtlichen Bevölkerung/Region und der Hotellerie einschließlich der Trink- und Abwassersituation führt. Dies widerspricht in mehrfacher Hinsicht den Verpflichtungen des Tourismusprotokolls der Alpenkonvention.

Zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2019 sei in der Provinz Südtirol die Zahl der jährlichen Übernachtungen von fast 24 auf fast 34 Millionen gestiegen, eine Entwicklung, die so nicht weitergehen kann. (vgl. u.a. <https://www.idm-suedtirol.com/de/unsere-leistungen/tourismus/tourismusstatistiken>).

Bereits Ende der 1950er Jahre schrieb der Dichter und Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger (1929–2022): „Der Tourismus zerstört das, was er sucht, indem er es findet“.



Abb. 20: Einer der zahlreichen, bei der Rifugio Auronzo/Provinz Belluno gelegenen Drei Zinnen-Parkplätze auf ca. 2300 m inmitten des UNESCO Weltnaturerbe Dolomiten. Mehrmals am Tag füllen sich dort die Parkplätze mit ca. 700 Autos, Zufahrt über die (im Winter gesperrte) Drei Zinnen-Mautstraße. (Foto: © Celine Urban, 17.9.2023; vgl. <https://www.edit-magazin.de/wir-ersticken-diesem-tourismus.html>).



Abb. 21: Übertourismus am Beispiel des Instagram-Hot-Spot Prager Wildsee/ Dolomiten, der mit den vielen Tausend Besuchern nicht nur die betroffene lokale Bevölkerung massiv belastet, sondern auch die Natur und Landschaft. Als Notmaßnahme wurde seit einiger Zeit eine Verkehrsbeschränkung eingeführt. (Foto: © Alpenverein Südtirol, 14.8.2019).



Abb. 22: Instagram-Hot-Spot Pragser Wildsee im Naturpark Fanes-Sennes-Prags/Dolomiten. (Foto: © Alpenverein Südtirol, 14.8.2019).

Danksagung

Die Autoren bedanken sich insbesondere bei der AVS-Mitarbeiterin Ingeburg Gurndin für ihre Übersetzungen der aufgezeichneten italienischen Redebeiträge und die Zurverfügungstellung weiterer Redemanuskripte der Pressekonferenz vom 3.8.2023 sowie von AVS-Bildmaterial. Außerdem danken wir Georg Tappeiner (TappeinerAirphoto) für die Zurverfügungstellung des Langkofel-Luftbildes sowie Celine Urban für das Bild vom Drei Zinnen-Parkplatz.

Anschrift der Verfasser

Rudi Erlacher & Klaus Lintzmeyer
Vorstandsmitglieder des Vereins zum Schutz der Bergwelt (VzSB)
Anni-Albers-Str. 7 / VzSB-Geschäftsstelle
80807 München
E-Mail: info@vzsb.de
www.vzsb.de